Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 25 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 271 — Montag, den 18. November 1940 — 114. Jahrgang

Außenminister Graf Ciano nach Berlin unterwegs

„Seit Beginn der deutschen Luftoffensive hat London solch einen fürchterlichen Lärm seiner Flakartillerie noch nie gehört"
„Deutsche Bomber ununterbrochen über London von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang"

DNB. Rom, 18. Nov. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat sich gestern abend nach Deutschland begeben.

Stockholm, 17. Nov. „Der schwerste Bombenangriff auf London! Seit Beginn der deutschen Luftoffensive hat London solch einen fürchterlichen Lärm seiner Flakartillerie noch nie gehört, deutsche Bomber ununterbrochen über London von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang."

Das sind die Eindrücke der Londoner Korrespondenten der großen schwedischen Blätter, die den gewaltigen, pausenlos auf die britische Hauptstadt einhämmernden deutschen Nachtangriff in der Nacht vom Freitag zum Samstag in London an Ort und Stelle miterlebten.

„Stockholms Tidningen" schreibt, nie habe man in London so viel schwere Feuersbrünste zählen können seit der großen Brandnacht vom 8. September. **Sprengbomben seien anonahmslos in sämtlichen Bezirken Londons abgeworfen worden.** Ein ständiger, niemals abreißender Strom deutscher Flugzeuge sei die ganze Nacht über die britische Hauptstadt dahingebraust.

„Svenska Dagbladet" bezeichnet den Angriff auf London als mindestens ebenso schwer wie den vernichtenden Schlag der deutschen Luftwaffe gegen Coventry. Mindestens 200 deutsche Bomber seien in der Nacht vom Freitag zum Samstag über London gewesen.

„Dagens Nyheter" glaubt von einer neuen Taktik der deutschen Flieger bei ihrem letzten Angriff auf London berichten zu können. Anstatt wie gewöhnlich in großen regelmäßigen Wellen ihre Tod und Verderben bringende Fracht über London abzuladen, seien die deutschen Bomber diesmal in einzelnen unregelmäßigen Gruppen über London erschienen. Besonders große Schäden und Todesopfer würden in einer Londoner Vorstadt befürchtet, wo zwei schwere deutsche Bomben explodiert seien.

Unablässig und pausenlos zerhämmert die deutsche Luftwaffe in diesem Angriff den britischen Widerstand. Das zeigt am besten ein heutiger Ergänzungsbericht von „Stockholms Tidningen" zu der Vernichtung der britischen Rüstungszentrale Coventry. Demnach schreibt „Daily Herald" in riesigen Ueberschriften zum deutschen Angriff auf Coventry: „Die Katastrophe, die über Coventry hereinbrach, ist ein neues Rotterdam, ein neues Guernica und Louvain, die in das Schwarze Buch des modernen Bombenkrieges eingetragen worden ist. **Ganze Straßen sind den Erdboden gleichgemacht worden. Es ist schlimmer, als wenn ein Erdbeben über Coventry dahingegangen wäre."**

„Stockholms Tidningen" berichtet dann weiter, daß es im Geschäftszentrum von Coventry oft völlig unmöglich sei, festzustellen, ob die Trümmer einstmals eine Straße oder eine Häuserreihe dargestellt hätten. Es sei so schlimm, daß die Feuerwehrleute bei den Aufräumungsarbeiten Dynamit gebrauchen müßten, um sich den Weg zu bahnen. Unaufhörlich seien die deutschen Bomber immer und immer wieder über Coventry erschienen. Die Luft sei vom Donnern der Motoren und Krachen der Luftabwehrkanonen förmlich zerrissen worden. Die Pausen seien niemals länger als drei Minuten gewesen. Viele Männer des britischen zivilen Luftschutzes seien bei ihrer Arbeit umgekommen. Feuerwehrleute seien vom Luftdruck explodierender Bomben in die Höhe gehoben und von den Flammen weggeschleudert oder auch direkt ins Feuer hineingeworfen worden.

Am frühen Morgen habe man gesehen, wie Ladeninhaber aus den Trümmern versuchten hervorzukramen, was noch hervorzuholen war. Sie hätten dann ihre Waren auf den Gehsteigen zum Verkauf angeboten. Alle in dieser Hinsicht bestehenden Beschränkungen seien aufgehoben gewesen.

Coventrys Verteidigung versagte

Zur Vernichtung des englischen Rüstungszentrums

Kopenhagen, 17. Nov. Die Kopenhagener Presse veröffentlichte am Samstag eine Reihe von Berichten über den deutschen Luftangriff auf das Zentrum des englischen Flugzeugbaues, Coventry, der als geradezu vernichtend für die englische Flugzeugproduktion bezeichnet wird. So wurde in „Politiken" von einer Zerstörung eines der wichtigsten englischen Rüstungszentren gesprochen.

Unter der großen Schlagzeile „Das Bombardement Coventrys, die bisher größte Katastrophe des Luftkrieges", bringt „Berlingske Aftenavis" eine Meldung aus Stockholm, in der es heißt, mit der Plötzlichkeit und Kraft eines Erdbebens sei Coventry durch den deutschen Luftangriff von einer großen Katastrophe betroffen worden, dem vielleicht größten Ereignis, das der Luftkrieg bisher gebracht habe. Diese Schmiede der englischen Kriegsindustrie sei nach einem im voraus bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan der Zerstörung anheimgefallen. Die Verteidigung habe versagt und die Wirkung des deutschen Luftangriffes sei die gleiche gewesen wie bei einem Erdbeben. Die Rettungsmannschaften seien in den ersten Stunden völlig ohnmächtig gewesen gegenüber den entfesselten Kräften der Angriffe, die nur mit dem Beginn des Luftkrieges verglichen werden könnten, als die Docks von London tagelang brannten. Nur die grellsten Farben könnten ein Bild von der vernichteten Stadt geben.

Wenn irgendwo Schäden entstehen, dann pflegen die Leute in ihren Gesprächen diese Schäden weit zu übertreiben. Die Schäden von Coventry aber kann man tatsächlich nicht mehr übertreiben." So erklärte ein Berichterstatter, der am Samstag Coventry einen Besuch abgestattet hatte, im englischen Rundfunk. Einsam und verlassen sei er kilometerlang dort, wo früher Straßen und Wege gewesen seien, mit seinem Wagen durch Bombentrichter und Glashaufen gefahren. Coventry, ehemals eine große Industriestadt, sei jetzt eine einsame und verlassene Stätte.

„Der Umfang des Angriffes auf London in der Nacht zum Samstag entsprach beinahe dem auf Coventry" — so melden die Londoner Berichte der Neuyorker Presse. Minütlich seine neue Bomber über London erschienen. Trotz stärkster Flakabwehr seien Bomben schwersten Kalibers dauernd auf die verschiedensten Stadtteile abgeworfen worden. Vier Stunden lang hätten die Bombenflugzeuge London überflogen und Brand- und Explosivbomben zu Hunderten abgeworfen. Der Angriff sei einer der schrecklichsten Nachtangriffe der vergangenen Wochen gewesen.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Vergeltungsangriffe auf London — Verminung britischer Häfen — Erfolg des deutschen Fernbombers — Sieben feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen — Jagdgeschwader Freiherr von Richthofen errang seinen 500. Luftsieg — Fünf Britenbomber von der Flak-Artillerie zum Absturz gebracht.

DNB Berlin, 16. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. November und in der Nacht zum 16. November setzten unsere Kampfflieger die Vergeltungsangriffe auf London fort und erzielten zahlreiche Treffer, besonders auf Verkehrsanlagen, in den Viktoria-Docks und anderen kriegswichtigen Zielen. Auch sonstige Orte in Süd- und Mittel-England wurden mit Bomben belegt.

Die Verminung britischer Häfen nahm ihren Fortgang.

Ein deutscher Fernbomber griff 700 Kilometer westlich Irland einen großen Geleitzug an und warf trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden Zerstörer einen Frachter von 9300 BRT. und ein Handelsschiff von 16 000 BRT. in Brand. Die Schiffe blieben mit Schlagseite liegen.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 16. November vor allem Hamburg an. Die angerichteten Schäden stehen in keinem Verhältnis zu dem Einsatz und konnten in den meisten Fällen schnell behoben werden. In einer Werft wurde ein Verwaltungsgebäude beschädigt. Ein Getreidesilo geriet in Brand, der aber sofort gelöscht werden konnte. Auch ein Krankenhaus wurde wieder angegriffen. An anderen Stellen, an denen Bomben abgeworfen wurden, ist der angerichtete Sachschaden ebenfalls gering. Einige Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Deutsche Jäger schossen im Laufe des Tages sieben feindliche Flugzeuge im Luftkampf ab. Die Flak-Artillerie brachte in der letzten Nacht fünf, die Marine-Artillerie in der Nacht zum 15. November ein britisches Flugzeug zum Absturz. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Das Jagdgeschwader Freiherr von Richthofen errang unter Führung des Majors Wick seinen 500. Luftsieg.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Kriegswichtige Ziele in London schwer getroffen — Wieder mehrere feindliche Handelsschiffe versenkt — Englischer Geleitzug im Kanal beschossen — Abermals Britenbomber auf Wohnviertel und Siedlungen

DNB. Berlin, 17. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Vergeltungsangriffen auf London in der Nacht vom 15. zum 16. November wurden, wie nachträglich gemeldet wird, Treffer auf der Waterloo-Brücke, auf einem Bahnhof in Paddington, auf ein Gaswerk in Kennington sowie auf ein weiteres in der Nähe der Commercial-Docks erzielt. Bei letzteren konnten große Brände beobachtet werden. In verschiedenen Städten Südenglands, wie in Portsmouth und Southampton, wurden kriegswichtige Ziele schwer getroffen.

Am 16. November wurden die Angriffe auf London fortgesetzt und verschiedene Orte an der Südostküste Englands mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen deutsche Kampfflugzeuge wieder zahlreiche Schiffsziele an. Dabei wurden ein Handelsschiff von etwa 8000 BRT., ein Tanker von 3000 BRT. und ein Frachter von 2000 BRT. versenkt. Zwei weitere Frachter wurden schwer beschädigt.

Die Verminung britischer Häfen nahm ihren Fortgang.

In den Vormittagsstunden des 16. November wurde im Kanal ein nur für kurze Zeit sichtbarer englischer Geleitzug mit guter Wirkung durch eine Batterie des Heeres beschossen.

Die britischen Flugzeuge, die in der Nacht zum 17. November in Deutschland einflogen, griffen besonders Hamburg, Bremen und Kiel an. An kriegswichtigen Zielen wurde nur sehr geringer Schaden angerichtet. Eine Brandbombe, die aber sofort gelöscht werden konnte, fiel in ein Trockendock. Ein Lazarett wurde angegriffen, aber die zahlreich abgeworfenen Bomben fielen in den Garten, ohne Schaden anzurichten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Wohnviertel und Siedlungen. Es entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber rasch gelöscht wurden. Ein großer Teil der Bomben fiel in die Elbe oder in freies Gelände. 14 Tote und mehrere Verletzte sind zu beklagen.

In der Nacht zum 16. November wurde an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Flugzeug von Marineartillerie, in der Nacht zum 17. ein anderes bei Hamburg durch Flakartillerie und ein drittes durch Nachtjäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Antonescus Besuch in Rom beendet

Rom, 17. Nov. Der rumänische Regierungschef General Antonescu hat zusammen mit dem rumänischen Außenminister Sturdza, dem Unterstaatssekretär im rumänischen Propaganda- und Innenministerium und den Herren ihres Gefolges am Samstag abend die italienische Hauptstadt verlassen. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof der Duce, Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Minister Serena, Minister für Volksbildung Pavolini und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, der deutsche Geschäftsträger Fürst Bismarck sowie die rumänischen Gesandten beim Quirinal und beim Heiligen Stuhl mit dem Botschaftspersonal eingefunden.

Reichsmarschall Göring in Wien

Wehrmachts-Ausstellung „Sieg im Westen" in der ostmärkischen Hauptstadt eröffnet

DNB. Wien, 17. Nov. Wien erlebte heute einen besonderen Tag, als zur großen Ueberraschung und Freude der anläßlich der Eröffnung der großen Wehrmachtsausstellung auf dem Heldenplatz versammelten Zehntausende von Volksgenossen der Reichsmarschall Hermann Göring erschien, um in Begleitung Generalfeldmarschalls List und des Reichsleiters von Schirach als erster Besucher diese einzigartige Schau zu betreten. Nach einer Rede des Generalfeldmarschalls List, der die Ausstellung eröffnete, und nachdem die Lieder der Nation verklungen waren, verkündeten brausende Jubelrufe vom inneren Burghof her das Nahen des Reichsmarschalls. Es war ein Augenblick von unvergleichlicher bedeutsamer Symbolik, als der zweite Reichsmarschall den Heldenplatz, auf dem sich die Denkmäler des ersten Reichsmarschalls Prinz Eugen und des Feldmarschalls Erzherzog Karl, des Bezwingers Napoleons, erheben, betrat und zwischen diesen beiden Standbildern den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abnahm. Die Wiener Bevölkerung empfand zutiefst die Weihe dieses Augenblicks, die noch erhöht wurde durch die Erinnerung an jene Stunde, da am 15. März 1938 auf dem gleichen Platz der Führer die Heimholung der Ostmark und die Schaffung des Großdeutschen Reiches verkündet hatte.

Die Wiener Wehrmachtsausstellung „Der Sieg im Westen" ist durch Vermehrung der schon in der Leipziger Ausstellung gezeigten Stücke und vor allem durch die Angliederung einer Sonderschau, die ein Bild vermitteln will von dem Heldenkampf der ostmärkischen Truppen, und hier wiederum besonders von dem Kampf um Narvik, ferner durch die Aufstellung eines Durchschnittes durch ein deutsches Unterseeboot zu einer einmaligen Schau jener gewaltigsten Taten geworden, die die Kriegsgeschichte kennt.

Nach herzlichen Begrüßungsworten und einem Hinweis auf die ruhmvolle militärische Vergangenheit der Ostmark, die versinnbildlicht und vergegenwärtigt werde durch den Platz, auf dem die Ausstellung stattfinde, führte Generalfeldmarschall List aus: „Wir stehen unmittelbar unter dem Denkmal Erzherzogs Karl, des Feldherrn, der den ersten wirksamen Schwertstreich führte gegen den Bedrücker Europas, gegen den markantesten Repräsentanten eben dieses Frankreich, das wir durch den Sieg im Westen besiegten. Von der Empore der Neuen Hofburg dort drüben gab der Führer in der machtvollen und gewaltigen Kundgebung am 15. März 1938 dem deutschen Volke die geschichtliche Vollzugsmeldung über den Eintritt seiner Heimat in das Reich. Damit hatte er eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Ablauf all der weiteren, dem Zusammenschluß der Ostmark mit

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dem Reich folgenden großen geschichtlichen Geschehen geschaffen.

Die ostmärkischen Truppenteile der Großdeutschen Wehrmacht haben als Träger einer ruhmreichen einzigartigen Tradition und als Repräsentanten eines neuen großdeutschen starken Heeres maßgeblich zu dem Siege im Westen beigetragen. Diese Leistungen der ostmärkischen Truppen zu ehren und anzuerkennen ist gleichfalls mit die Absicht dieser erweiterten Ausstellung, die nunmehr in der Ostmark gezeigt wird. Sie soll dem Ostmärker von neuem seinen Anteil an der endgültigen Gestaltung des Großdeutschen Reiches vor Augen führen, sie soll seinen berechtigten Stolz auf einen Ehrenplatz in der deutschen Geschichte und im deutschen Soldatentum aufs neue erwecken und beweisen, und seine restlose Verbundenheit und Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Schicksal kundtun."

Beim Gang durch die Ausstellung werde deutlich, daß die deutsche Rüstung überlegen war, daß aber die Behauptung der Gegner, sie seien ungenügend gerüstet gewesen, den Tatsachen nicht entspreche.

„Möge die Ausstellung", so schloß der Generalfeldmarschall, „dazu anregen, daß die Heimat, in ihr vor allem aber die Jugend, den Wegen und Taten ihrer Väter, Brüder und Söhne tiefer nachspürt, dann wird sie die Größe und das Einmalige dieses geschichtlichen Geschehens und die damit verbundenen Mühen, Anstrengungen, Leistungen, Leiden und Opfer besser ermessen können und sie wird auch weiterhin bereit sein, ihren Teil beizutragen zum Endsieg, zum Sieg, der unser sein muß und unser sein wird. Ehe wir sie betreten, gedenken wir heißen Herzens in tiefer Dankbarkeit und unverbrüchlicher Treue des Mannes, dessen genialer und kühner Führung wir allein diesen gewaltigen, schier unfaßbaren Aufstieg unseres geliebten großdeutschen Vaterlandes verdanken: Adolf Hitler!"

Begeistert stimmte die Menge in das Sieg Heil auf den Führer ein. Brausender Jubel kündete nun das Nahen des Reichsmarschalls an, der, nachdem er den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abgenommen hatte, geleitet von Generalfeldmarschall List und Reichsleiter von Schirach als erster Besucher einen Rundgang durch die Ausstellung machte.

Italienische Wehrmachtsberichte

Ueber Griechenland neun feindliche Flugzeuge abgeschossen
U-Boot versenkt im Atlantik britischen Torpedojäger

Rom, 16. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front ereigneten sich gestern Artilleriduelle sowie Aktionen der beiderseitigen Infanterieabteilungen. Unsere Luftwaffe hat in Zusammenarbeit mit den Truppen Straßen sowie feindliche Truppenzusammenziehungen bombardiert. Außerdem wurde der Flughafen von Larissa bombardiert — wo zwei Blenheim-Apparate am Boden zerstört und weitere beschädigt wurden — sowie der griechische Flottenstützpunkt Navarino. Bei Luftkämpfen wurden neun feindliche Flugzeuge verschiedenen Typs brennend abgeschossen.

In Nordafrika hat eine unserer Luftformationen die militärischen Stellungen sowie die Anlagen des Flughafens von Marsa Matruk mit Maschinengewehren beschossen. Weitere eigene Flugzeuge haben den Flottenstützpunkt von Alexandrien, den Bahnhof von Marsa Matruk und Maaten Bagusch sowie die Eisenbahn neuerdings bombardiert, wobei Brände hervorgerufen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Bir Sofafi, Sidi Barani, Sollum und Bardia unternommen, ohne Schäden oder Opfer zu verursachen.

Unsere durch die internationalen Kennzeichen deutlich erkennbaren Rote-Kreuz-Flugzeuge sind in Ausübung ihrer Tätigkeit auf der Höhe von Sidi Barani von feindlichen Jägern angegriffen worden. Eines von ihnen wurde versenkt, seine Besatzung gerettet.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote hat einen feindlichen Torpedojäger versenkt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe die feindlichen Artilleriestellungen westlich von Gallabat bombardiert. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Cassala und Assab, ohne Schaden anzurichten, ferner auf Diredaua und Giavello, wobei leichter Sachschaden und keine Opfer verursacht wurden.

In der Nacht vom 15. zum 16. November unternahm der Feind mit zahlreichen Flugzeugen einen Angriff auf Brindisi. Das wirksame Eingreifen der Flak verhinderte, daß Bomben auf die Wohnviertel abgeworfen wurden. Zahlreiche Bomben sind ins Meer gefallen oder auf offenes Feld und verursachten kleine Brände, die sofort gelöscht wurden. Ferner wurde ein Haus zerstört. Ein feindliches Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden, während zwei andere von der Luftabwehr getroffen wurden. Opfer sind nicht zu beklagen.

Bomben auf Kreta, Alexandria und Port Sudan — Erbitterte Kämpfe an der griechischen Front

Rom, 17. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front kamen im Laufe des Samstags Angriff und Gegenangriff zur Durchführung, die im Abschnitt der 9. Armee besonders erbittert waren. Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen Straßen, Eisenbahnen, feindliche Stellungen und Artilleriestellungen bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen, Verbindungsstraßen unterbrochen und Truppenzusammenziehungen getroffen wurden. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Hafenanlagen von Suda (Kreta) sowie den Hafen von Alexandrien (Aegypten) bombardiert.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die feindlichen Flugzeugstützpunkte von El Daba und Maaten Bagush bombardiert, wo sich ein ausgedehnter Brand entwickelte, ferner die Anlagen von Marsa Matruk und die Eisenbahnlinie zwischen Marsa Matruk und Bir Amasin. Ein in Fahrt befindlicher Güterzug von etwa 30 Wagen erhielt mehrere Volltreffer durch Bomben und Brandbomben und wurde außerdem mit Maschinengewehrfeuer bestrichen. Truppenlager sowie etwa 30 feindliche motorisierte Waffen wurden bei Asam el Islaguiwa (40 Kilometer südlich von Sidi Barani) im Tiefflug unter Maschinengewehrfeuer genommen und mit Sprengbomben belegt, wobei schwere Schäden und Brände verursacht wurden.

Feindliche Flugzeuge, die sofort von der Flak unter gutgezieltes Feuer genommen wurden, haben wahllos Bomben auf Sollum, Bardia, Dera, Bomba und Bengasi abgeworfen, die insgesamt zwei Verwundete, aber keine Materialschäden zur Folge hatten. Ein feindliches Flugzeug vom Lysander-Typ ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden. In der Hitze der Verfolgung ist eines unserer Jagdflugzeuge im Tiefflug am Boden zerschellt.

Von Italienisch-Ostafrika aus hat eine unserer Flugformationen die Anlagen von Port Sudan bombardiert und einen der angreifenden feindlichen Jäger von Gloster-Typ abgeschossen.

Feindliche Angriffe auf Decamere, Asmara und Massaua haben weder Opfer noch Schaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Massaua abgeschossen. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bari abgeworfen und dabei zwei Verwundete und fast unbedeutenden Schaden verursacht, ferner auf Monopoli, wo einige Wohnhäuser zerstört wurden und ein Toter zu beklagen ist."

Nach alter RAF.-Tradition

Wieder britische Bomben auf Hamburger Wohnviertel

Hamburg, 17. Nov. Nach dem letzten, so kläglich gescheiterten Nachtangriff auf die Reichshauptstadt, bei dem nicht weniger als zwölf Flugzeuge von den harten Schlägen der deutschen Flak zerschmettert wurden, versuchte die RAF. durch einen neuen „Großangriff" den Eindruck dieser empfindlichen Schlappe etwas zu verwischen. Als Tätigkeitsfeld suchten sich die britischen Flieger diesmal das von der englischen Lügenpropaganda schon so oft „pulverisierte" Hamburg aus, das im Laufe der Nacht zum Samstag mit stärkeren Kräften angegriffen wurde.

Das Ergebnis entsprach wie üblich in keiner Weise den Erwartungen, die man in militärischer Hinsicht bei einem derartigen Einsatz immerhin hegen könnte. Die angreifenden britischen Flieger wurden auch diesmal wieder durch das konzentrische Feuer der Flak völlig versprengt, so daß es ihnen nur vereinzelt gelang, zum Stadtkern vorzustoßen. Durch das starke Abwehrfeuer somit am gezielten Bombenabwurf auf kriegswichtige Ziele gehindert, wandten sich die britischen Flieger, der alten Tradition der RAF. folgend, daher wieder der einfacheren und ungefährlicheren Aufgabe zu, ausgesprochene Wohnviertel planlos mit Bomben zu belegen. Dabei wurde eine Kirche durch Brandbomben beschädigt und zwei Lazarette erlitten durch Sprengbomben Gebäudeschäden, die glücklicherweise nur leicht waren. In einem bekannten Hamburger Krankenhaus wurden fünf Pavillone durch Brandbomben getroffen, ferner wurden sechs Schulen durch Bombentreffer teils schwerer, teils leichter beschädigt. Spreng- und Brandbomben zerstörten die Wohnstätten friedlicher Einwohner und verursachten auch leider wieder einige Todesopfer und Verletzungen. Eine weitere Anzahl von Volksgenossen mußte ihre Wohnungen vorübergehend räumen.

Die Erfolge gegen britische Geleitzüge

Lissabon, 17. Nov. Die großen Erfolge der deutschen U-Boote und der Luftwaffe gegen britische Geleitzüge finden in den Aussagen eines in Lissabon eingetroffenen neutralen Reisenden, der England an Bord eines kleinen Frachtdampfers verließ, um nach Lissabon zu kommen, ihre Bestätigung. Das Schiff habe, so erklärte der Kaufmann, gut 20 Tage gebraucht, um diese sonst in vier Tagen zu bewältigende Strecke zurückzulegen. Das Schiff habe Cardiff zusammen mit 20 anderen großen Dampfern und begleitet von mehreren Zerstörern verlassen. Schon am zweiten Tage der Reise sei ein Schiff durch ein feindliches U-Boot aus dem Geleitzug herausgeschossen worden und sofort gesunken. Die Zerstörer hätten stundenlang Wasserbomben geworfen, ohne daß sich jedoch ein Erfolg gezeigt habe. Am selben Tage in den Abendstunden hätten deutsche Flugzeuge den Geleitzug angegriffen. Trotz des wütenden Feuers der Flakabwehr sei nicht eine einzige deutsche Maschine abgeschossen worden. Dagegen seien mehrere Dampfer in Brand geraten. Alle Schiffe hätten versucht, dieser Hölle zu entkommen. Die deutschen Angriffe hätten sich aber mehrmals wiederholt und es sei, weil die Dunkelheit hereingebrochen sei, nicht mehr festzustellen gewesen, wie viele Schiffe gesunken seien. Der Feuerschein der brennenden Schiffe habe die Nacht erleuchtet. Das Schiff, auf dem sich der Reisende befunden habe, habe mit aller Kraft diesen Platz des Schreckens verlassen. Am anderen Morgen hätten sich nur noch wenige Schiffe zusammengefunden, die ihre Reise hätten fortsetzen können. Wenige Tage darauf sei ein Angriff eines U-Bootes erfolgt, bei dem ein weiteres Schiff verloren ging.

Großdeutscher Bergbau allen Aufgaben gewachsen

Reichskohlenkommissar Walter vor den Männern des Bergbaues

DNB. München, 17. Nov. Vor Beginn des neuen Winters steht der Bergbau des Großdeutschen Reiches vor großen Aufgaben. Dem Ziel der Ausrichtung auf diese Aufgaben diente auch die Reichsarbeitstagung des Fachamtes Bergbau der DAF., die in zwei Tagen in München durchgeführt wurde.

Reichskohlenkommissar Pg. Walter kennzeichnete die entscheidende Bedeutung, die dem Großdeutschen Reich als der ersten Kohlenmacht Europas politisch und militärisch nach der Ausschaltung Englands zugefallen ist. Noch mehr als bisher stehe damit der deutsche Bergmann an der vordersten Front der schaffenden Heimat. Es werde immer vom deutschen Bergmann und seiner Leistungskraft und Leistungstreude abhängen, ob die deutsche Kohle den Anforderungen, die nun von ganz Europa an sie gestellt würden, entsprechen könne. Der Reichskohlenkommissar kennzeichnete die deutsche Kohlenversorgungslage und hob hervor, daß wir allen Anforderungen trotz der nun einmal besonders auf dem Gebiet der Verkehrsmöglichkeiten vorhandenen Schwierigkeiten jetzt und in immer stärkerem Maße gewachsen sein würden. Er unterstrich besonders die Notwendigkeit der Einführung einer gesunden Marktordnung im Kohlenhandel, die durch eine planmäßige Verteilungswirtschaft herbeigeführt werden müßte. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß mit der von der DAF. angestrebten Lösung der sozialen und technischen Fragen im Bergbau ohne Zweifel erreicht werde, daß der Bergbau in jeder Beziehung an die Spitze der Schaffenden gelange und daß er mit der Mobilisierung aller Kräfte in der Lage sein würde, den entscheidenden Beitrag zum Siege zu liefern.

Reichsfachamtswalter Stein gab an Hand von umfangreichem Zahlenmaterial zu erkennen, welche große Ergebnisse auf dem Gebiet der Produktionssteigerung im deutschen Bergbau bisher erzielt worden sind und hob in diesem Zusammenhang die beispiellose Leistung des deutschen Bergmannes hervor. Deutschland habe heute die Aufgabe, den ganzen europäischen Raum auf dem Gebiet der Kohle zu betreuen, und es komme darauf an, die Förderung noch intensiver als bisher zu gestalten. Die Mittel und Wege dazu lägen in der Führung des Menscheneinsatzes, in der erhöhten Anwendung der Bergbautechnik, vor allem aber in der Gestaltung der sozialen Lage für den deutschen Bergmann.

Auf der Tagung kam einmütig zum Ausdruck, daß der deutsche Bergmann weiß, worum es geht und daß deshalb auch der deutsche Bergbau seinen ihm in diesem Kriege zugewiesenen entscheidenden und bedeutenden Aufgaben gewachsen ist.

Vergeltungsschlag auf London

Minute um Minute ein Regen von Explosionsbomben

Stockholm, 17. Nov. „Nach dem Angriff auf Coventry am Donnerstag abend", so meldet Reuter, „wandte sich die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Samstag wieder gegen London und führte das seit Beginn der Angriffe heftigste Bombardement auf die britische Hauptstadt durch. Ueber 200 Bomber haben an dem Luftangriff auf London und seine Vororte teilgenommen."

Trotz der strengen Zensurvorschriften berichten auch Neuyorker Blätter mit außergewöhnlich starken Ausdrücken über den massierten letzten Angriff. „Neuyork Times" meldet, daß außer London und Kent mindestens 30 „Punkte" Englands bombardiert wurden. Die englische Hauptstadt selbst sei „Minute um Minute" von deutschen Flugzeugwellen angegriffen worden. „Associated Preß" meldet einen „Regen von Explosivbomben". Die noch wütenden Brände in Coventry hätten den Fliegern den Weg nach den Midlands gewiesen. Auch Teile von Südwestengland seien das Ziel der deutschen Bomber gewesen.

Der englische Nachrichtendienst erklärt, die Angriffe seien „durchaus heftiger als gewöhnlich gewesen". Das Geräusch der feindlichen Flugzeugmotoren sei so stark gewesen, daß es sich nicht um einzelne Flugzeuge gehandelt haben könne; es müßten mehrere große Formationen gewesen sein. Reuter bestätigt, daß die deutschen Angreifer eine große Zahl von Bränden verursacht hätten; die Beschädigungen seien teilweise schwer gewesen.

Ein Sonderbericht der „Irish Times" stellt fest, daß mehr als 100 Bergleute aus Wales in London angekommen sind, um bei den Aufräumungsarbeiten in den bombardierten Gebieten zu helfen. Die Räumungsarbeiten seien nicht so vorangekommen, wie man es gehofft habe, und in vielen Fällen seien die Straßen und Bürgersteige immer noch mit ganzen Haufen von Ziegeln und mit Trümmern bedeckt. Pioniere seien eingesetzt worden, aber ihre Zahl sei nicht genügend gewesen, um mit der Arbeit Schritt zu halten.

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, wurden in der Nacht zum Samstag außer London die mittelenglischen Industriestädte und die Clyde-Städte von den schweren deutschen Angriffen erfaßt. Eine Provinzstadt im Süden sei von den deutschen Nachtbombern besonders heftig angegriffen worden.

Nach Londoner Berichten der schwedischen Presse hat der deutsche Vergeltungsangriff auf Coventry dieses Rüstungszentrum in ein einziges geschlossenes Feuermeer verwandelt. „Aftonbladet" meldet, die Zerstörungen seien außerordentlich groß. Das Geschäftszentrum der Stadt liege in Trümmern, Haus auf Haus, Straße auf Straße seien dem Erdboden gleichgemacht worden. Schwere Schäden seien auch in den Gas- und Elektrizitätswerken und an den Wasserleitungen Coventrys entstanden. Diese Schäden hätten die Arbeit der Feuerwehr sehr erschwert. Die Schäden in der Stadt sind so schwer, daß sich selbst der König bemüßigt fühlte, sich persönlich von der Vernichtung eines der wichtigsten englischen Rüstungszentren zu überzeugen.

Vorstoß der Yankee-Imperialisten

Argentinien sieht eine Bedrohung der südamerikanischen Staaten in der Errichtung von USA.-Stützpunkten an La Plata

Buenos Aires, 17. Nov. Die gesamte Presse nimmt Stellung zu den Meldungen aus Montevideo, wonach der uruguayische Ministerrat die bisherigen Besprechungen über die Errichtung von Stützpunkten billige und der Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten zur Ausgestaltung der Defensiv-Maßnahmen zustimme.

„Noticias Graficas", „Razon" und „Critica" berichten übereinstimmend, daß Vertreter des USA.-Marineministeriums in der gleichen Angelegenheit früher schon bei der argentinischen Regierung vorgesprochen hätten. Diese habe nach den auf der Lima-Konferenz proklamierten Grundsatz: „Kontinentale Solidarität, aber eigene Politik", die USA.-Anträge abgelehnt mit der Begründung, daß die nationale Sicherheit einzig und allein von Heer und Marine des eigenen Landes abhängen solle. Die beiden Blätter melden ferner, in autorisierten Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß die Einrichtung eines Marinestützpunkthafens in Punta del Este nicht nur für Argentinien, sondern auch für die angrenzenden Staaten Bolivien und Paraguay sowie einen Teil Brasiliens noch unübersehbare Folgen zeitigen könne, da 96 Prozent aller Waren der genannten Länder über den La-Plata-Fluß ausgeführt würden.

Das linksliberale Blatt „La Hora" bezeichnet die Errichtung von Stützpunkten als „Dolchstoß gegen die nationale Souveränität" und sieht darin einen überaus kühnen Vorstoß des Yankee-Imperialismus gegen die Eigenrechte der ibero-amerikanischen Republiken. Die Wochenschrift „Orientacion" drückt die Ansicht aus, daß die Vereinigten Staaten die lügenhaften Behauptungen über die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen gegen Deutschland nur ausstreuten, um den gesamten amerikanischen Kontinent beherrschen zu können.

Botschaft des Führers an Japan

Berlin, 17. Nov. Aus Anlaß des 2600jährigen Bestehens des japanischen Kaiserhauses richtete der Führer an die japanische Nation folgende Botschaft:

„Ich entbiete der befreundeten japanischen Nation anläßlich des 2600jährigen ununterbrochenen Bestehens ihres Kaiserhauses die Grüße Deutschlands. Ich gedenke mit dem deutschen Volke in Bewunderung der Leistung, die in diesem langen Zeitraum an dem Bau des japanischen Reiches vollbracht worden ist. Mit Stolz darf das japanische Volk sich daran erinnern, daß kein Feind jemals als Herr seine Insel betreten konnte und daß gerade dadurch seine Rasse jahrtausendelang rein erhalten blieb.

Mit Befriedigung darf Japan sehen, daß sein Einfluß im ostasiatischen Raum und seine Geltung in der Welt ständig gewachsen sind und daß es heute als führende Macht Ostasiens Anspruch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Immer wieder, wenn wir sinnen, stürzt die Welt in wilde Stücke. Immer wieder, rein von Innen, fügen wir die schöne Brücke Dehmel.

18. November: 1827 Wilh. Hauff gestorben. — 1883 Richard Dehmel geboren.

Ehrentafel des Alters

In guter Gesundheit begeht heute Frau Marie Bröjamle, Köchin, Lembergstraße, den 76. Geburtstag. Wir gratulieren!

Dienstplan des DRK

Montag 19.30 bis 20.30 Uhr Turnhalle, ab 20.30 Uhr Gerätschule. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Sonntag, 24. dieses Monats Wimpelverleihung.

Lob dem Schwarzwälder Obstbau

Schreibt Kreisbaumwart a. D. W. Widmann. Er schreibt:

Mancher wird die Nase rümpfen und sich fragen: Was mag da wohl Großes herausspringen bei dem Schwarzwälderobst, wo Fuchs und Hase einander gute Nacht sagen? Ja, vor wenigen Jahrzehnten mag dieser Zweifel berechtigt gewesen sein, heute aber ist es nun anders geworden. Solange Obstbau nur auf dem magersten Sandboden und Allemand getrieben wurde, konnte derselbe nicht gedeihen. Daß auch die Früchte klein und unansehnlich blieben, war nicht verwunderlich, weil ja die meisten Obstanlagen Mangel an Nährstoffen hatten. So alt auch der Obstbau auf dem Hinteren Wald ist, so hat es auch hier, wie auch in den Nachbarbezirken, lange gebraucht, bis der Obstbau auf der heutigen Höhe angelangt ist, obwohl er auch keineswegs voll und ganz ausgebaut ist.

Betrachten wir einmal die älteren Obstanlagen, angelegt in den 70er, 80er und 90er Jahren, in welchen Abständen dieselben gepflanzt wurden, den Aufbau der Baumkronen usw. Hier ist ohne weiteres wahrzunehmen, daß man damals von ganz anderen Grundsätzen ausging als heute. Durch die enggeschlossene Anlage wollte man den gegenseitigen Frostschutz erreichen. Ebenso war es mit der dichtgeschlossenen Baumkrone. Die engen Pflanzungen und dichten Baumkronen erbrachten nur den allergrößten Nachteil, zumal im luftfeuchten Schwarzwald mit den vielen Nebelbildungen in den Tälern. Das Laub und Holz trocknete nicht rasch genug ab, somit war der Befall der Pilzsporen, des Fusicladiums, und sonstiger Pilze außerordentlich begünstigt. Genau so verhielt es sich mit dem Befall von tierischen Schädlingen; dieselben hatten daselbst den vom Wind geschützten Unterschlupf. Zur Bekämpfung dagegen ist nur wenig oder vielfach garnichts geschehen, und zwar meist nur wenig wegen der Unterkultur. Gerade die Unterkulturen sind dem Fortschritt des Obstbaues jederzeit hinderlich gewesen, so namentlich bei der Schädlingsbekämpfung mit der Vor- und Nachblütenspritzung, wie auch bei der Düngung, wo nur oberflächlich und meist einseitig gedüngt wurde.

Wie überall im Schwabenland ist man auch bei uns keineswegs zurückgeblieben. Da wurden die Sortenkenntnisse hinausgetragen, ja die Lokalobstschauen wurden jedesmal ein besonderes Ereignis. Eine Obstschau ist immer ein Gradmesser für gemachte Fortschritte. Selbstverständlich ging mit der Obstschau Hand in Hand ein Vortrag über Zeitgemäßes.

Durch die Spätreife, namentlich der Winterobstsorten, ist deren Haltbarkeit eine längere, als die derselben Sorten des Neckar- oder Weinbauklimas; das sind wichtige Vorzüge. Diese Vorzüge gilt es nun weiter auszubauen und auszunützen.

Jetzt noch ein Kapitel für sich über die Sortenkenntnisse! Wer kennt sich da etwa ganz aus mit all den vielen Sorten, welche in den Handel kommen oder auf den Markt gelangen? Hier bedarf es noch viel Kleinarbeit. Hier spielt die Unkenntnis der einzelnen Sorten noch eine große Rolle, sei es in den Erzeugerkreisen oder bei Groß- und Kleinverteilern.

Wie wenige kennen die Cox Orangen Renette, Ananas Renette oder Laxtons Superle in Preisgruppe I, oder in Preisgruppe II: Schöner von Boskop, der eher bekannt, aber weniger bekannte Sorten sind: Champagner-Renette, Ernst Bosch, Geheimrat Dr. Oldenburg, Königlicher Kurzstiel usw.; bei Preisgruppe III: Baumanns-Renette, Conlons-Renette, Große franz. Renette, Trierapfel. Mehr bekannt sind schon Preisgruppe IV und V. Genau so verhält es sich bei Birnen. Es wäre empfehlens- und wünschenswert, jetzt im Herbst oder Vorwinter Obstschauen nach dieser Richtlinie der Preisgruppen hier zu veranstalten. Nur durch öftere kleinere Obstschauen wird die Sortenkenntnis allgemein gefördert.

Schulsammlung des VDA. 1940

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hat auch in diesem Jahr die ministerielle Genehmigung zur Durchführung seiner nun schon Tradition gewordenen Schulsammlung erhalten. Sie wird vom 22. bis 24. November im ganzen Reich einheitlich durchgeführt. Die deutsche Jugend, die von jeher einer der Hauptträger der Volkstumsarbeit des VDA. war, sammelt in dieser Zeit bei Freunden und Bekannten. Als Spendenquittung werden fünf Postkartenserien zu je sechs Stück ausgegeben. Sie tragen den Titel „Männer der Front" und „Das deutsche Antlitz". Neben den Köpfen unserer erfolgreichsten Soldaten wie Kapitänleutnant Prien und Generalmajor Rommel sind Typen aus den deutschen Volksgruppen gewählt worden. Die letzten beiden Serien „Deutschtum im Aufbruch" zeigen eindrucksvolle Aufnahmen aus der heutigen Arbeit der deutschen Volksgruppen, den Betreuungsgebieten des VDA.

Die beiden Aeltesten gestorben

Rotfelden. Nur 8 Tage hat Jakob Reinhardt, Landwirt, seinen Altersgenossen Stockinger, Alt-Schultheiß überlebt. Bald 92 Jahre alt, waren beide lange die ältesten Einwohner der hiesigen Gemeinde.

Der Abbruch des Krankenhauses vollzogen

Altensteig. Große Mengen von Bauholz u. a. sind die Spuren des einstigen Krankenhauses. Bald werden auch die paar Scheunen voll verschwinden, die sich an das Krankenhaus anreihen, und dann ist wieder ein wesentlicher Schritt zur Abrundung unseres Stadtgartens und zur Verschönerung unseres Städtchens getan.

Aus Calw

Dem gegenwärtig im Reservelazarett Bad Imnau zur Genesung weilenden Leutnant Eugen Rieger, ist das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen und vom Chefarzt überreicht worden.

Am 1. November waren es 40 Jahre, daß der Rundstabdreher Georg Kober aus Stammheim in den Betrieb der Firma Blank & Stoll eingetreten ist. Aus diesem Anlaß wurde er sowohl vom Betriebsführer als auch von seinen Arbeitskollegen beglückwünscht und mit Geschenken bedacht. Die Deutsche Arbeitsfront hat den Jubilar durch eine Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Pfarrer a. D. Schimpf gestorben

Althengstett. In Ludwigsburg ist im Alter von 70 Jahren Pfarrer a. D. Theodor Schimpf einem Herzleiden erlegen. Am 11. Juli 1870 in Nattheim geboren, hat er in Weil i. Sch., Lauffen a. N. und Althengstett bis 1934 als Pfarrer gewirkt. Den Ruhestand hat er in Ludwigsburg verbracht; zur letzten Ruhe wird er nun wieder nach Althengstett gebracht. Durch verwandschaftliche Beziehungen war er mit der Familie Feuerlein nahe verbunden, den Nachkommen des Regierungsrats Karl Friedrich Feuerlein (1730—1808), des einstigen Geh. Kabinettssekretärs des Herzogs Karl Eugen von Württemberg. Ihre Nachkommenschaft, die heute in sieben Generationen rund 1600 Namen umfaßt, in Stammtafeln bis zur Gegenwart vereint darzustellen, war eine gewaltige Aufgabe, der sich Pfarrer Schimpf mit ebensoviel Geschick und eifriger Hingabe wie mit großer Zuverlässigkeit und Genauigkeit unterzog. Diese Stammtafeln, 1933 im Druck erschienen, sind für unzählige Familien in und außerhalb Schwabens eine reiche genealogische Fundgrube. Weitere Verdienste in der Pflege der Familiengeschichte hat er sich mit der Einführung und Herausgabe der „Mitteilungen des Familienverbands Feuerlein" erworben.

---

darauf erheben darf, zusammen mit den führenden Mächten anderer Erdteile die Neuordnung einer besseren und gerechteren Welt zu gestalten.

Ich spreche daher mit aufrichtiger Freude heute dem verbündeten japanischen Volk meine Glückwünsche aus. Japan, das mit dem deutschen und italienischen Volk in einem harten Kampf für seine Lebensrechte steht, wird — schöpfend aus seiner heldenhaften Tradition —, das Ziel erreichen, das ihm das Schicksal gesetzt hat:

Einen erfolgreichen Frieden in einem gesicherten Lebensraum!

Schwere Stürme über Spanien

Madrid, 17. Nov. Starke Stürme und heftige Regengüsse suchten in den letzten Tagen das Gebiet der spanischen Nordküste heim, worunter besonders die Fischerei schwer zu leiden hatte. Die Drahtverbindungen zwischen Vigo, Lissabon und Madrid waren am Samstag infolge des Unwetters stundenlang unterbrochen. Die Ernte, die noch nicht eingeholt wurde, wird als verloren betrachtet. Ueber La Coruna tobte der Sturm zeitweise mit der Stärke eines Zyklons. Viele Dächer wurde abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Drahtleitungen zerstört. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Im Hafen staute sich das Wasser, so daß die tieferliegenden Stadtteile überschwemmt wurden. Die Feuerwehren und der freiwillige Hilfsdienst der Falange waren stundenlang bemüht, Sicherungsmaßnahmen durchzuführen.

Am Samstag abend und in der Nacht zum Sonntag ging über Madrid und Umgebung ein wolkenbruchartiger Regen nieder, begleitet von heftigem Sturm, der besonders unter den Lichtleitungen zahlreiche Schäden verursachte. Die Madrider Feuerwehr mußte viele überschwemmte Keller leerpumpen. Der Straßenbahn- und der Untergrundbahnverkehr waren während mehrerer Stunden unterbrochen. Es gab zahlreiche Verletzte.

Großer Golddiebstahl in Casablanca

Tanger, 17. Nov. Die Polizei von Casablanca (Französisch-Marokko) hat einen großen Golddiebstahl aufgedeckt, dessen Opfer der französische Staat bezw. die Bank von Frankreich ist. Beim Vormarsch der deutschen Truppen wurden die letzten Goldbestände der Bank von Frankreich aus Paris nach Brest überführt, um nach einer französischen Kolonie verschifft zu werden. In Brest wurde das Gold auf den Dampfer „Ville d'Alger" verladen, der unter dem Bombenhagel der deutschen Stukas auslief. Erst auf hoher See wurde der Besatzung bekannt, daß die Reise nach Casablanca und Dakar gehe. Nach der Ankunft in Casablanca wurde bei Revision der Ladung festgestellt, daß ein Beutel mit 10 000 geprägten Goldstücken von 10 und 20 Franc im Werte von mehreren Millionen fehlte. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Der Verdacht fiel gleich auf die Besatzung der „Ville d'Alger", da man annahm, daß unter derselben die Ladung des Schiffes bekannt geworden war. Im Laufe der Fahndungsaktion fielen drei Matrosen auf, die plötzlich auf großem Fuße lebten und überall erzählten, daß sie in der Lotterie gewonnen hätten. Nach ihrer Festnahme gestanden sie, daß sie auf der Reise über den Inhalt der Ladung durch Indiskretion erfahren und beschlossen hätten, einen der Beutel zu entwenden, den sie im Kiel des Schiffes versteckt hätten. An die Stelle des Goldbeutels hätten sie einen Sack mit Hafer gelegt. Andere Matrosen hätten sie aber dabei überrascht und als Schweigegeld einen Anteil an der Beute gefordert.

In Casablanca sei dann jeder für sich von Bord gegangen, um die Goldstücke einzuwechseln. Dies sei nicht nur in Casablanca, sondern auch im ganzen übrigen Marokko, in Algier und sogar in Frankreich geschehen."

Die Polizei konnte sechs weitere Matrosen, die an dem Raub beteiligt waren, verhaften und nach eingehender Untersuchung des Schiffes über eine halbe Million Franc sicherstellen.

Bei Angriff auf britischen Geleitzug gesunken. Neuyorker Schiffahrtskreisen zufolge ist es wahrscheinlich, daß der kanadische Frachter „Beaverford" bei dem Angriff auf den britischen Geleitzug gesunken ist. „Beaverford" war 10 042 BRT. groß.

Ratifikationsurkunden eines deutsch-ungarischen Kulturabkommens. Am 16. November wurden im Auswärtigen Amt in Berlin die Ratifikationsurkunden zu dem am 13. März in Budapest unterzeichneten Zusatzabkommen zum deutsch-ungarischen Kulturabkommen vom 28. Mai 1936 ausgetauscht. In dem Zusatzabkommen wurden bestimmte nach dem Erlöschen des österreichisch-ungarischen Kulturabkommens offen gebliebene kulturelle Fragen geregelt. Das Zusatzabkommen tritt am 30. Tage nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden, also am 16. Dezember 1940, in Kraft.

Empfang durch König Michael und die Königinmutter. Der Führer der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, wurde von König Michael und Königinmutter Helene in Audienz empfangen.

Kreta britisches Piratennest. Nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtendienstes ist General Wavell, der Befehlshaber der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, nach einer Inspektionsreise auf Kreta nach Kairo zurückgekehrt. Er erklärte dort, Kreta solle eine Festung der britischen Macht im Mittelmeer werden.

Untergang eines irischen Frachters. Einer Meldung von Associated Preß zufolge ging der irische Frachter „Ardmore" (1023 BRT.), der nach Wales unterwegs war, verloren.

Württemberg

Großaktion zur Lungentuberkulose-Bekämpfung durch Reichsstatthalter Murr eröffnet

Stuttgart. 17. Nov. Im Halbmondsaal des ehemaligen württembergischen Landtags wurde die Großaktion zur Bekämpfung der Tuberkulose der Atmungsorgane durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr eröffnet. Gauamtsleiter Dr. Stähle dankte allen Förderern des Werkes und sprach über die Krankheit. Die Heilungsmöglichkeiten lägen heute klar zutage: Früherfassung aller Erkrankten und Absonderung aller Ansteckungs-Gefährdeten. Durch die letzten technischen Errungenschaften, den Röntgenstrahler und das Schirmbildverfahren, seien die Voraussetzungen für die Erkennung der Krankheit erfüllt. Nachdem der Gau Mecklenburg bereits durchuntersucht worden ist und auch in Westfalen die Röntgenuntersuchungen begonnen haben, werde auch im Gau Württemberg in den kommenden Jahren Kreis um Kreis vor den Röntgenschirm treten, zuerst die Großbetriebe, dann die Schulen und schließlich alle übrigen Volksgenossen. Die dabei zu entrichtende ganz geringe Gebühr haben bereits zahlreiche Betriebe für ihre Gefolgschaftsmitglieder übernommen. Für die Betreuten des WHW. erfolge die Untersuchung kostenlos. Wer nicht als krank befunden werde, erhalte über das Untersuchungsergebnis keinen Bescheid, die Kranken würden nach einiger Zeit von dem Befund unterrichtet. Das Ziel könne nur erreicht werden, wenn sich das ganze Volk auf der Grundlage der Freiwilligkeit beteilige. Während vor den Röntgenschirm alle Volksgenossen vom siebten Lebensjahr an treten, erfolge bei den Kindern bis zum sechsten Lebensjahr die Untersuchung durch die bisher üblichen Tuberkulineinreibungen.

Der stellv. Reichsgesundheitsführer Dr. Blome betonte u. a.: Es müsse jeder Gau, der zur Durchführung der Reihenuntersuchungen schreite, auch dafür sorgen, daß die nötige Anzahl von Heilstätten und Betten für die Behandlung der neuentdeckten Erkrankten zur Verfügung stehe. Nach dem Kriege werde der Kampf in einem nie geahnten Maße aufgenommen werden können. Abschließend eröffnete Gauleiter Murr die Inangriffnahme der Reihenuntersuchungen mit einem warmen Appell an die gesamte Bevölkerung zur freiwilligen Teilnahme. Als erste traten sodann die Teilnehmer in einem Nebenraum des Halbmondsaales vor den Röntgenschirm, um sich der nur wenige Minuten in Anspruch nehmenden Untersuchung zu unterziehen.

Stuttgart. (Geopolitische Neugestaltung der Kolonialfrage.) Der bekannte Geopolitiker, Generalmajor a. D. Professor Dr. Haushofer-München, der Wegbereiter für den volksdeutschen Gedanken und Bundesvorsitzende des VDA., sprach am Samstag abend im vollbesetzten Festsaal des Deutschen Ausland-Instituts über das Thema „Die geopolitische Neugestaltung der Kolonialfrage". Dem Vortragsabend, der zum Abschluß der umfassenden Kolonialschrifttumsschau im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland veranstaltet wurde, wohnten zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt bei. Der Leiter des Reichspropagandaamts Württemberg, Gaupropagandaleiter Mauer, hieß unter lebhaftem Beifall Generalmajor Haushofer als alten Soldaten, Wissenschaftler und Pionier der Volksdeutschenfrage herzlich willkommen. Generalmajor Haushofer behandelte in fesselnder Weise aus seinem reichen Schatz an Erfahrungen und Erlebnissen die geopolitischen Neugestaltungsmöglichkeiten der Kolonialfrage. Unter Hinweis auf die unabdingbaren Forderungen des Führers auf den kolonialen Anspruch Deutschlands unterstrich der Redner, daß der Pakt der drei Achsenmächte Deutschland, Italien und Japan mit seiner Abgrenzung der Interessensphären für die Lösung aller geopolitischen Kolonialfragen von höchster Bedeutung sei. Der deutsche Standpunkt, so betonte Dr. Haushofer bei der Behandlung der kolonial- und der geopolitischen Verhältnisse in Afrika, daß dieser Erdteil der Führung von Europa unterstehen müsse, werde von allen einsichtigen Kreisen anerkannt. Mit seinem Dank an Dr. Haushofer verband der Gaupropagandaleiter die Bitte, mit dem VDA. zu einer Großtagung nach Stuttgart zu kommen. Die Worte des Gaupropagandaleiters klangen in der unbeirrbaren Zuversicht aus, daß unser Kampf um Lebensraum mit dem Sieg gekrönt wird, und mit dem Gruß an den Führer, den Gestalter eines neuen Europas.

Letzte Nachrichten

Frohe Botschaft aus Südrhodesien
Ein „kühner" Plan der RAF.

DNB. **Genf,** 18. Nov. **Aus Salisbury in Südrhodesien wird mitgeteilt, daß dort jährlich 1800 Piloten, 240 Beobachter und 240 Schützen für die britische Luftwaffe ausgebildet werden sollen. Bei der Betrachtung der Südrhodesischen Bevölkerungsverhältnisse scheint jedoch wieder einmal General Bluff seine Hand im Spiele zu haben. Südrhodesien, das eine weiße Bevölkerung von rund 50 000 hat, mag eine männliche Bevölkerung von höchstens 15 000 besitzen. Wenn man weiter in Rechnung zieht, daß sich die Zahl aller für Kriegszwecke überhaupt tauglichen Männer auf günstigenfalls 10 000 beläuft, dürfte bei dieser jährlichen Einstellung das Britenvolk Südrhodesiens innerhalb von vier Jahren nur noch aus kühnen Fliegern bestehen. Ein beachtenswerter Plan. . . .**

Rumänien kennt heute seine „Freunde" von gestern
Dank für Deutschlands Hilfe im Unglück

DNB. **Bukarest,** 18. Nov. **Unter dem Titel „Verbrüderung mit Deutschland" schreibt die „Buna Vestire", Rumänien wisse heute, was es mit den „Freunden" von gestern auf sich habe. Es genüge, wenn man die lamentierenden Ausführungen des britischen Rundfunks höre, damit man wisse, was England bezwecke. Erst im Unglück erkenne man die wahre Freundschaft. Das habe sich auch bei der Erdbebenkatastrophe gezeigt. Das Großdeutsche Reich nehme von ganzem Herzen an Rumäniens Schmerz teil und habe sich als Freund an die Seite Rumäniens gestellt. Rumänien fühle heute nach den Jahren schwerster Prüfung die Sympathie eines Landes, das gestern selbst einen schweren Kampf mit Not und Unglück habe durchfechten müssen und heute um den großen und dauernden Sieg ringe, den ihm niemand und nichts mehr streitig machen könne.**

Lebensarbeit im Dienste der Volksgesundheit

nsg Stuttgart, 16. Nov. Am 19. November feiert der um die Volksgesundheit und insbesondere die Bekämpfung der Alkoholgefahren verdiente Professor Dr. med. h. c. J. Gonser, der seit 1936 im Ruhestand in Stuttgart lebt, seinen 75. Geburtstag. In 34jähriger führender Tätigkeit (1903—1937) in Berlin schuf Professor Gonser mit die Grundlagen, aus denen heraus heute Staat und Partei in Gemeinschaftsarbeit die Gefahren der Genußgifte bekämpfen. Der Jubilar wurde 1865 in Stuttgart als Ältester Sohn unter sieben Geschwistern des Oberlehrers Gonser geboren. Er studierte in Stuttgart und Tübingen Theologie. Als e. a. als Hauslehrer im Baltikum lernte er zuerst die Alkoholnot kennen. In Württemberg schuf er alsbald die erste organisierte Arbeit gegen den Alkoholmißbrauch. Seine organisatorischen Talente und erzieherischen Fähigkeiten führten 1903 zu seiner Berufung nach Berlin, wo er hauptberuflich u. a. als Direktor des Deutschen Vereins gegen den Alkoholmißbrauch zuerst aus kleinsten Anfängen die Kräfte im Reiche für die Arbeit mit steigendem Erfolge zusammenfaßte. Ihm ist mit zuzuschreiben, daß die Bekämpfung des Alkoholismus als frühere kleine, wenig beachtete oder gar belächelte Angelegenheit immer mehr zu einer von Oeffentlichkeit und Behörden ernst genommenen Frage der Volkshygiene und Volksgesundheit wurde. 1927 gründete er die staatlich anerkannte „Lehr- und Versuchsanstalt für gärungslose Früchteverwertung in Obererlenbach" bei Frankfurt a. M., die sich als einzige Fachanstalt auf diesem Gebiete Weltruf errang und die für die praktische Arbeit für beste alkoholfreie Getränke Entscheidendes leistete. 1932 erfolgte die Gründung des „Internationalen Ausschusses für gärungslose Früchteverwertung", nach dessen Grundsätzen unter fester deutscher Führung in den meisten Ländern gearbeitet wird. Professor Gonser wurde 1910 vom Preußischen Kultministerium im Hinblick auf seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Alkoholfrage zum Professor ehrenhalber ernannt. Die Ernennung zum Ehrendoktor erfolgte 1922 durch die medizinische Fakultät der Universität Tübingen.

nsg **Stuttgart.** (Tagung.) Vom 11. bis 13. November 1940 tagte in Stuttgart der Kulturausschuß der Reichshandwerksführung (Arbeitsgemeinschaft) unter Leitung von Rudolf Schäfer. Im Kultur-Schaffen des Handwerks bekannte Männer, wie Ministerialrat Pfeiderer, Buchbindermeister Professor Dorfner, Dr. Gretsch, Kunstschmiedemeister Wyland u. a. nahmen daran teil. Zur Begrüßung war Landeshandwerksmeister und Gauhandwerkswalter Philipp Bäzner, M. d. R., erschienen. In einer umfangreichen Tagesordnung wurden die Probleme erörtert, die die Kulturarbeit im Handwerk betreffen. Das erzieherische Hochziel ist die handwerkende Persönlichkeit. Die in kultureller Hinsicht vorbildlichen Handwerker gilt es nunmehr in Gemeinschaften zusammenzufassen. Der Einzelne tritt in einen Kreis von Kameraden, wenn auch verschiedener Handwerkszweige, aber mit der gleichen Werkgesinnung, dem gleichen Streben nach Vervollkommnung, dem gleichen Dienen für eine hohe Idee. Das Wertvolle dieser Kulturgemeinschaften liegt nicht in einer Vielzahl von Mitgliedern, sondern im Werte ihres Kulturschaffens selbst. Neben Fragen rein organisatorischer Natur wurden alle Lebensäußerungen auf dieser Tagung durchgegangen, durch die der Handwerker mit seiner Umwelt in Berührung kommt. Immer wieder drang die Forderung durch: Alles, was vom Handwerk kommt, muß Stil haben, sei es nun bei seinen Briefköpfen, Urkunden, Zeitschriften, Werkstücken. Auch im vermeintlich Nebensächlichen muß es als Kulturträger in Volk und Staat in Erscheinung treten.

Der Tote erkannt. Wie berichtet, wurde am Mittwoch bei Münster eine unbekannte männliche Leiche aus dem Neckar geborgen. Wie die Ermittlungen nun ergaben, handelt es sich um einen 72 Jahre alten Mann, der im östlichen Stadtteil wohnte und Selbstmord begangen hat.

nsg. **Stuttgart.** (Aus dem Wartheland zurück.) Am Freitag kehrten 85 BdM.-Führerinnen aus dem Bereich des Obergaues Württemberg von ihrer sechswöchigen Betreuungsarbeit im Wartheland zurück. Auf der Rückreise wurden sie in Posen von Gauleiter Greiser empfangen.

Gefolgschaftsheim. Dieser Tage wurde das neuerbaute Gefolgschaftsheim der Württ. Fettschmelze und Häuteverwertung Stuttgart G.m.b.H. in Anwesenheit zahlreicher Gäste mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben.

Biberach. (Schwätzereien.) Das Sondergericht Stuttgart, das dieser Tage in Biberach tagte, verurteilte den verheirateten Fr. K. wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens. Der Angeklagte hatte sich in einer Wirtschaft in Erolzheim haltlose und beleidigende Schwätzereien gegen führende Persönlichkeiten des Staates und der Partei zuschulden kommen lassen.

Gestorbene: Annemarie Geigle, Witwe, geb. Kaupp, 82 Jahre, Iselshausen; Marie Schaible, geb. Walz, 42 Jahre, Schönbronn; Jakob Klaiß, Schreinermeister, 62 Jahre, Altensteig.

Sport

Fußball.

Das Freundschaftsspiel Baisingen—Wildberg

das gestern in Baisingen stattfand, endete mit einem 2:4-Sieg für Baisingen. Nach anfänglicher Ausgeglichenheit setzte sich die körperlich überlegene Mannschaft von Baisingen durch und bestimmte das Spiel. Wildberg trat allerdings nur mit 10 Mann an, was man am Zusammenspiel merkte. F. D.

Länderkampf Deutschland — Dänemark in Hamburg 1:0.

Bereichsklasse:

Stuttgarter Kickers — TSG. 46 Ulm 5:1 (2:0)
Stuttgarter SC. — Sportfreunde Stuttgart 0:0
SV. Feuerbach — VfB. Stuttgart 1:7 (1:4)

1. Klasse:

Ludwigsburg: FV. Zuffenhausen — FV. Kornwestheim 6:0.
Achalm: Sportfr. Tübingen — SpVgg. Tübingen 2:3; SSV. Reutlingen — VfL. Pfullingen 2:2.
Schwenningen: SpV. Spaichingen — FV. Tuttlingen 2:1; VfR. Schwenningen — SpVgg. Schramberg 5:1; SpVgg. Trossingen — SC. Schwenningen 1:12.

Handball

Handball-Länderspiel in Kopenhagen: Deutschland — Dänemark 15:8.

Bereichsklasse:

SS Stuttgart — Tschft. Göppingen 14:10; FA. Göppingen gegen TGS. Stuttgart 12:4; TV. Kornwestheim — Eßlinger TSG. 6:3; TV. Altenstadt — TG. Schwenningen 10:6.

1. Klasse:

Bezirk Georgii: RPSG. Stuttgart — VSV. Stuttgart 15; Stuttgarter TV. — TV. Weiler 15:6; TV. Cannstatt — TV. Cannstatt 5:3.

Druck u. Verlag der „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, jugl. verantwortl. Leiter; verantwortlich Schriftleiter: Fr. Schlotterbeck, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Stadt Nagold

Steuerumlage 1940

Die Steuerzettel für das Rechnungsjahr 1940 wurden in den letzten Tagen zugestellt.

Bei der **Grundsteuer** ist der Hebesatz derselbe wie im Vorjahr, nämlich 145 v. H. für land- und forstwirtschaftliche Betriebe und 110 v. H. für sonstige Grundstücke und Gebäude. Zugestellt werden die Grundsteuermeßbescheide des Finanzamts und die Grundsteuerbescheide, soweit sich im Meßbetrag gegenüber 1939 Aenderungen ergeben haben.

Die **Gewerbesteuer** wird wie im Vorjahr mit 300 v. H. des Gewerbesteuermeßbetrags erhoben. Die Gewerbesteuermeßbescheide des Finanzamts und die Gewerbesteuerbescheide werden gleichzeitig zugestellt. Bei verschiedenen Steuerpflichtigen sind die Gewerbesteuermeßbescheide vom Finanzamt noch nicht eingegangen. Die Veranlagung wird nachträglich vorgenommen.

Die Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft werden nach den bisherigen Vorschriften erhoben. Der Mindestbeitrag beträgt jedoch 2.— RM.

Bei der **Gebäudeentschuldungssteuer,** die mit den bisherigen Steuersätzen erhoben wird, sind die Ermäßigungen bereits berücksichtigt. Ebenso die Ermäßigung in Höhe von einem Sechstel bei solchen Gebäuden, für die bisher keine Ermäßigung in Anspruch genommen werden konnte. Anfechtung der Veranlagung zur Gebäudeentschuldungssteuer kann in der Zeit vom 18. November bis 17. Dezember 1940 eingelegt werden. Ebenso während dieses Zeitraums können Nachlaßgründe angebracht werden. Nachlässe werden, wie **schon im Vorjahr, nicht mehr von Amtswegen gewährt.**

Die Steuern sind mindestens zur Hälfte des Jahressolls zur Zahlung verfallen. Es wird erwartet, daß die noch vorhandenen Steuerrückstände alsbald beglichen werden, damit Zwangsmaßnahmen vermieden werden können.

Die Rechtsmittelbelehrung ist bei den Grund- und Gewerbesteuerbescheiden auf der Rückseite der Bescheidung enthalten. Im übrigen kann gegen die Steuerheranziehung binnen eines Monats von der Zustellung an gerechnet, Anfechtung hier eingelegt werden.

Nagold, den 16. November 1940. **Der Bürgermeister.**

Für bessere Verdauung
Teinacher Sprudel
Begünstigt Ihren Stoffwechsel
Preisperle kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Teinach

Emmingen, den 18. Nov. 1940

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Marie Weitbrecht
geb. Ehrsam

am Samstag, nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Weitbrecht mit Familie
Ferdinand Weitbrecht mit Familie
Friederike Weitbrecht
Katharina Maasen, geb. Weitbrecht, Köln

Beerdigung Dienstag nachm. 2 Uhr.

Tonfilm-Theater Nagold
Heute abend 20 Uhr
„Das Recht auf Liebe"
Erschütternd ist der Konflikt im Herzen des Mannes, ergreifend das stille Opfer einer liebenden Frau.
Beiprogramm.
Ab 18 Uhr: Sondervorführung der Wochenschau und Beiprogramm.

Kontoristin
mit guten Kenntnissen in Stenografie u. Maschinenschreiben und allen anderen vorkommenden Büroarbeiten mit jahrelanger Praxis
sucht passenden Posten. Eintritt ab 1. 12. 40 möglich. Schriftliche Angebote unter Nr. 559 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Straßenverkehrs-Ordnung
Neuausgabe 1940
für 30 ₰ bei
Buchhandlung Zaiser.

Nadelmaschine
zum Kneten und Schneiden für schmale und breite Nudeln gibt leihweise ab
Otto Kappler, Nagold

Deutlich lesbar
geschriebenes Manuskript gewährleistet ein fehlerfreies Inserat.

Papierkordel
in verschiedenen Stärken vorrätig bei
G. W. Zaiser.

Der Franzosen-Kalender
Das sind sie!
für RM. 1.20 vorrätig in der
Buchhdlg. Zaiser, Nagold

Sonniges, schön möbliertes
Zimmer
mit zwei Betten
zu vermieten.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Europa im Schmelztiegel
so könnte man das mächtige Geschehen bezeichnen, das sich jetzt abspielt, die Welt in atemloser Spannung hält und uns in erster Linie angeht. Wir erleben es mit, aber so richtig bewußt und nahe ist es uns nur, wenn wir unmittelbar Zeuge sind. Der **Gesellschafter** gibt uns die Möglichkeit dazu. Er berichtet über alles, er vergißt nichts, er bringt uns die Zeit in unser Haus. Jeder hat Gewinn, Ablenkung und Unterhaltung davon. Jeder, der ständiger Bezieher der Nagolder Heimatzeitung, des Gesellschafters ist!

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
6 Monats-Packung 1.80 M · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Die Chronik der deutschen Siege
die mit dem „Feldzug der 18 Tage" von Rolf Bathe begonnen wurde, wird jetzt fortgesetzt. Die Bücher atmen den Geist unmittelbaren Miterlebens und gehören zu den wesentlichsten und interessantesten dokumentarischen Zeugnissen unserer großen Zeit

ROLF BATHE
Der Kampf um die Nordsee
Chronik des Luft- und Seekrieges im Winter 1939/40 und des norwegischen Feldzugs
60 000 Erstauflage
Etwa 300 Seiten. Mit 1 Übersichtsk. des Nordseeraumes, 7 Textkarten und 34 Abb. auf Kunstdrucktafeln. Geb. 4,80 RM

Chronik d. holländischen, belgischen und französischen Zusammenbruchs
60 000 Erstauflage
343 Seiten. Mit 2 Übersichtskarten von Holland, Belgien und Frankreich, 12 Gefechtsskizzen u. 30 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Geb. 4,80 RM
E. MURAWSKI
Der Durchbruch im Westen

ROLF BATHE
Der Feldzug der 18 Tage
Chronik des polnischen Dramas
190 000 Auflage
192 Seiten. Mit 17 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln, 1 Übersichtskarte Polens und 6 Gefechtsskizzen. Geb. 2,70 RM

Vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Vergessen Sie nicht
sich jetzt schon Ihren
Kalender für 1941
auszuwählen in der
Buchhandlung ZAISER
NB.! Beachten Sie unsere Sonderausstellung im Schaukasten!

Die Unterwerfung Aegyptens

Englands Kampf um Kattun — Schicksal des Fellachen

Vor etwa hundert Jahren konnte die britische Plutokratenschicht ein Baumwollmonopol über der ganzen Erde aufrichten. Das will schon etwas heißen, wenn man bedenkt, daß die Baumwolle einer der wichtigsten Rohstoffe der Welt ist, wichtig nicht nur für die Bekleidung, sondern auch für die Technik und die Sprengstoffabrikation. Zwar verfügte England nicht über die Baumwollfelder, es hatte jedoch die mechanischen Webstühle und die mechanische Spinnerei erfunden und war so eifersüchtig auf die Wahrung der Patente bestrebt, daß seinerzeit Amerika und Indien ihre Rohbaumwolle zur Verarbeitung übers Meer nach England bringen und die Fertigfabrikate für teures Geld zurückkaufen mußten. Das war die Blütezeit für Lancashire.

Selbstverständlich ließen die Briten auch nichts unversucht, um die Baumwolle, diesen tropischen Sonderling, in Gebieten anzubauen, die den Engländern gehörten oder von ihnen zu diesem Zweck erobert wurden. Auf Indien haben wir schon hingewiesen. Weitere überaus bezeichnende Beispiele hierfür sind Aegypten und der Sudan, wobei noch hinzukommt, daß die begehrlichen britischen Augen in verstärktem Maße auch deshalb auf Aegypten ruhten, weil dort im Jahre 1869 der Kontinente verbindende Suezkanal eröffnet worden war, ein Kanal, der begreiflicherweise schnell zu einer Hochstraße des britischen Empires geworden ist.

Die Geschichte der Baumwolle in Aegypten und im Sudan ist gleichzeitig die Geschichte der Unterwerfung dieser beiden Länder durch die Briten. Die Baumwolle wuchs dort schon lange wild, aber niemand hatte sich viel darum gekümmert, weil die Eingeborenen keine Verwendung dafür hatten. Das änderte sich schnell, als die Engländer die technische Verarbeitung der Baumwolle erfunden hatten und Ausschau nach Ländereien hielten, in denen sie Baumwolle bauen und die Bevölkerung unterjochen konnten. Nach dem „Abfall" der nordamerikanischen Baumwolldistrikte war dieses Problem noch wichtiger geworden. Also wandten die begehrlichen Augen sich dem Nil zu, wo schon der große Reformator Mohammed Ali, der Stammherr der jetzigen Dynastie, in dem Deltagebiet zum Anbau von Baumwolle übergegangen war. Staatspolitisch gehörte seinerzeit Aegypten noch dem „kranken Mann am Bosporus". Gegen ihn wollten die Engländer nicht öffentlich ankämpfen, also begann man mit der wirtschaftlichen Durchdringung des Landes. Die ziemlich unabhängigen ägyptischen Herrscher nahmen sorglos Geld auf, und bald war das Dilemma da. Aegypten geriet 1879 unter englisch-französische Finanzkontrolle. In dem ägyptischen Aufstand von 1883 verdrängten die Engländer die Franzosen aus der Kontrolle, und im Jahre 1898 wurden die Franzosen durch den berühmt gewordenen Faschoda-Zwischenfall endgültig aus dem ägyptischen Interessengebiet verwiesen. Inzwischen waren nach der Beschießung von Alexandrien britische Soldaten im Jahre 1882 nach Aegypten gekommen, um „das Land zu schützen". Und sie sind geblieben bis auf den heutigen Tag!

Ohne Zaudern wurde dann an die Schaffung von Baumwollkulturen herangegangen. Um das Nilwasser für diese Zwecke besser ausnutzen zu können, wurde der riesige Staudamm von Assuan geschaffen, an dem von 1890 bis 1902 gebaut wurde. Er ist an die 2000 Meter lang und fast 50 Meter hoch. Im Laufe der Jahre wurde hier ein immer größeres Staubecken geschaffen, das heute nicht weniger als fünf Milliarden Kubikmeter Wasser faßt. Hierdurch wurde die Ertragsfähigkeit des Niltales gewaltig gesteigert und zusammen mit kleineren Dämmen am Delta wurde hier nicht nur ein vorzügliches Baumwollfeld, sondern auch eine der reichsten Kornkammern der Welt geschaffen, wobei den Hauptnutzen „natürlich" die Engländer abschöpfen.

Aber Aegypten allein genügte nicht; die Engländer mußten weiter aufwärts, den Quellen zu. Also mußte man sich des Sudans bemächtigen. Hier freilich saßen mohammedanische Beduinen, die ihre Freiheit blutig zu verteidigen wußten und vor allem keine Lust hatten, den „Ungläubigen" untertänig zu werden. Zudem hatte im Jahre 1880 der fanatische Derwisch Mohammed Achmed als „Mahdi" (Messias) einen Feldzug gegen alles Fremde entfacht. Der Sudan sagte sich von Aegypten los und zeigte sich auch gegen die Engländer überaus widerspenstig. Die türkische Armee wurde von den Mahdisten geschlagen, der britische Generalgouverneur in Khartum, Gordon, auf grausame Art ermordet. Zehn Jahre brauchte es, bis Kitchener

Der geheimnisvolle Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten Hassan Sabry Pascha.

(Scherl-Zander-M.-K.)

durch blutige Metzeleien die Eroberung des Sudan gelang. Die Schlacht bei Khartum-Omdurman am 2. September 1898 besiegelte die Unterwerfung des Sudans. Neben der grünen ägyptischen Fahne des Propheten flatterte der Union Jack im Winde. Die Briten waren bald die Herren in diesem „Kondominium" und die Aegypter hatten „nur" die Kosten dafür zu tragen. Schon bei den Kriegskosten fing das an. Lord Cromer machte folgende Rechnung: Kriegskosten insgesamt 2 354 000 Pfund Sterling. Aegypten muß zahlen 1 554 000 Pfund, England schießt 800 000 Pfund zu! Und inzwischen mußte Aegypten weitere Millionen zur Erschließung des Sudans beitragen, also für die Baumwoll-Monokulturen mit eigenem Gelde einen Konkurrenten großziehen, weil es England in seinem Baumwollhunger so paßte.

England hat den Sudan, aber er mußte erst erschlossen werden. Am besten eignete sich dazu das Gebiet von Gezira, das „Insel" heißt und zwischen dem Weißen und dem Blauen Nil bis zu ihrem Zusammenfluß bei Khartum liegt. Von diesem Gebiet ist heute etwa die Hälfte kultiviert. Es entstand die im Jahre 1926 eingeweihte Riesentalsperre von Sennar, an die ein weitverzweigtes Kanalnetz von insgesamt 15 000 Kilometer angeschlossen ist. Das ganze Gebiet ist in kleine Pachtfelder eingeteilt, und hier leistet der Fellache seine Fronarbeit im Interesse der britischen Plutokraten ab. Das Baumwollsyndikat und die Regierung beuten ihn so aus, daß ihm nicht viel mehr als das nackte Leben bleibt. Ein weiteres Baumwollgebiet ist im Sudan ebenfalls durch künstliche Bewässerung am Mündungsdelta des Flusses Kasch ins Rote Meer geschaffen worden. Hier ist schon eine Gesamtfläche von 4800 Hektar kultiviert. Der Sudan ist inzwischen zum hochwertigsten Baumwollland der Erde geworden. Hier und nirgendwo anders gedeiht durch den vortrefflichen Boden und die raffinierte künstliche Bewässerung die Sakellaridis-Baumwolle, deren Geheimnis die Briten dem ägyptischen Pflanzer gleichen Namens auf brutalste Weise entrissen. In Aegypten wird vornehmlich die langfaserige amerikanische Baumwolle angepflanzt. Insgesamt sind die Nilländer Aegypten und Sudan heute in der Welterzeugung an Baumwolle schon an die dritte Stelle gerückt und stehen hinter den Vereinigten Staaten und Indien.

*

So wissen die Engländer den Nil, die ägyptische Lebensader, für sich auszunutzen. Aber ihre Sorgen sind sie noch nicht los, denn sie besitzen noch immer nicht die Quellen des Blauen Nils, der als der Träger des fruchtbaren Schlammes wichtiger als der Weiße Nil ist. Die Regulierung müßte mindestens am Tana-See im abessinischen Grenzgebiet beginnen. Hier haben die Italiener das Heft in der Hand, und sie könnten einmal Regulierungs- und endlich greift auch das arabische Erwachen immer weiter absichten haben, die den Engländern zuwider laufen. Schließlich um sich. Schon zu lange übten sich diese Völker in kismetischer Ergebenheit und hielten das Wort „Kaleesh" als der Weisheit letzten Schluß. Dieses „Macht nichts!" macht eben doch sehr viel, was diese kurze Baumwollgeschichte wohl genügend demonstriert.

Kreta, die Insel der Revolutionen

BB. Neben den echten Anrainern des Mittelmeers, die nur mittelmeerische Küsten besitzen, wie beispielsweise Italien als dem größten Staat dieser Mächtegruppe und der zweiten Gruppe der Staaten, die neben ihren Mittelmeerküsten auch noch andere ozeanische Küsten haben, wie Frankreich und Spanien, steht als ausgesprochen raumfremde Macht England im Mittelmeer. Gerade diese raumfremde Macht aber maßt sich die Beherrschung dieses Meeres an und hat sie vermittels eines Systems geschickt ausgeklügelter Stützpunkte auch tatsächlich seit mehr als anderthalb Jahrhunderten ausgeübt. Alle diese Stützpunkte wie Gibraltar, Malta, Zypern, Aegypten und die palästinensische Küste hat England durch Raub an sich gebracht. So gedenkt es sicherlich auch, die griechische Insel, die es im Rahmen der jetzigen militärischen Ereignisse besetzt hat, seinem Stützpunktesystem einzuverleiben. Lediglich strategische Erwägungen sind es, die England zur Landung in Kreta veranlaßt haben. Der Wille, den Griechen Hilfe zu leisten, hat dabei sicherlich nur am Rande mitgesprochen, denn ein Blick auf die Karte zeigt, daß gerade Kreta hierfür sehr wenig geeignet ist. Die langgestreckte gebirgige Insel, auf deren zum Teil über 2400 Meter hohen Bergen nicht selten Schnee liegt, schließt das vulkanische Einbruchsgebiet des Aegäischen Meeres nach Süden ab. Der Besitz der Insel sichert den Weg durch die Aegäis etwa nach Saloniki oder nach den Dardanellen nicht im geringsten, da nordöstlich davon der italienische Dodekanes und nordwestlich Griechenland selbst sowie die Fülle der Inseln im Aegäischen Meer diesen Weg jederzeit zu sperren vermögen. Auch für eine Hilfeleistung an Griechenland selbst ist gerade Kreta sehr wenig geeignet. Dagegen besitzt es zweifellos eine gewisse strategische Bedeutung als Flankenstellung zu dem Wege von Italien nach Aegypten. Die englische Landung in Kreta war also wiederum eine ausgesprochen egoistische Handlung Englands. Sie dient der Stärkung der ägyptischen Position, nicht aber der Hilfeleistung für Griechenland.

Die Geschichte der Insel Kreta ist die vielleicht am weitesten in die Vergangenheit reichende in ganz Europa. Bereits 3000 Jahre v. Chr. war Kreta der Sitz einer hochentwickelten Kultur, die die minoische genannt wird und die, wie die Sage von Minotaurus zeigt, Zusammenhänge mit der ägyptischen Kultur besaß. Ihre Fortsetzung fand sie später in der mykenischen Kultur. Kreta nimmt also eine Mittelstellung zwischen der ägyptischen und griechischen Kultur ein. Daß in früheren Zeiten auch politische Abhängigkeiten bestanden haben müssen, zeigt die Sage von dem athenischen Fürsten Theseus, der mit dem jährlichen Tribut an Menschenopfern für den Minotaurus von Athen nach Kreta ging mit der Absicht, den in dem sagenhaften Labyrinth hausenden Stiergottmenschen zu töten. Mit Hilfe der Tochter des Minotaurus, Ariadne (Ariadnefaden), gelang ihm diese Absicht, womit im Sinnbild der Sage die Tatsache der politischen Lösung Athens von kretischer Herrschaft ausgedrückt wird. Kreta war dann im Zeitalter der griechischen Kultur eine von den Inselgriechen bewohnte Insel wie alle anderen auch und ist politisch nicht mehr besonders hervorgetreten. Das gleiche gilt auch für die römische Zeit, in der es ja eine eigentliche politische Entwicklung im Mittelmeer nicht gab, da alle Küsten des Mittelmeers zum römischen Imperium gehörten, in dem die Pax romana herrschte. In der Zeit der Kreuzzüge ist Kreta ebenso wie Rhodos und Zypern ein Stützpunkt der Kreuzfahrer gewesen sowie ein Handelsstützpunkt der italienischen Stadtrepubliken Venedig und Genua, für deren Handel mit Syrien und Byzanz.

Neue Bedeutung erhielt es erst nach dem Gelingen des griechischen Freiheitskampfes, der von 1770 bis 1829 andauerte. Im Frieden von Adrianopel, der nach der Niederlage der türkischen Flotte in der Schlacht von Navarino (1827) gegenüber einer englisch-französisch-russischen Flotte den russisch-türkischen Krieg beschloß, wurde auch Griechenland frei, wenngleich seine Erklärung zum souveränen Königreich erst im Jahre 1839 erfolgte. Kreta dagegen blieb unter türkischer Herrschaft. Es begann für die Insel nun eine Zeit dauernder Aufstände und die „Kreta-Frage" bildete eine schwere Belastung der europäischen Politik und besonders auch für den zweiten griechischen König, den Dänenprinzen Georg I., der nach dem Rücktritt Ottos von Bayern im Jahre 1863 den griechischen Thron bestiegen hatte. Die Seele der kretischen Aufstände war der spätere griechische Ministerpräsident Venizelos, dessen verhängnisvolle Rolle im Weltkriege bekannt ist. Er zwang 1917 König Konstantin zur Thronentsagung und Griechenland zum Anschluß an die Entente, indem er an der Spitze englisch-französischer Truppen gegen Athen marschierte. Er war es auch, der 1919 Thrazien und Smyrna besetzte und damit den Krieg gegen die Türkei heraufbeschwor, der bekanntlich für die Türken einen sehr unglücklichen Ausgang nahm.

Hat Kreta so schon mehrfach in der Geschichte Griechenlands eine verhängnisvolle Rolle gespielt, so steht heute schon fest, daß die Willfährigkeit, mit der die Griechen die Einreihung der Insel in das englische Stützpunktsystem im Mittelmeer zuließen, ihrem Lande nicht zum Nutzen gereichen wird. Aber auch England wird an der Insel der Revolutionen keine Freude erleben, denn das Ende dieses Krieges wird auch das Ende des britischen Stützpunktsystems zur Vergewaltigung der Freiheit der wahren Mittelmeerländer bringen.

Eltern! Eure Kinder appellieren durch die Schulsammlung des BDA an Euer Bekenntnis zum deutschen Volkstum

Was sind die Midlands und die Mersey-Bucht?

V. A. Durch den OKW.-Bericht ist jedem Deutschen der Begriff „Midlands" geläufig geworden. England hat seine natürliche Lage als Mittelpunkt der Landhalbkugel der Erde ausgenützt, um im Zeitalter der wirtschaftlichen Weltausbeutung durch Handel und Industrie ein großes Weltreich aufzubauen. London ist das Herz dieses Reiches. Die Midlands aber — und damit ist Mittelengland gemeint — sind das Herz Englands. In Mittelengland liegen die großen Bodenschätze, welche den industriellen Aufstieg und damit die Entwicklung des britischen Reiches ermöglichten. In Mittelengland sind die großen Industriestädte entstanden, deren Produkte den Engländern jahrhundertelang die Vorhand gaben. Wer das britische Weltreich zerstören will, der muß London lahmlegen, und wer London in die Knie zwingen will, der muß den Midlands das Rückgrat brechen.

Das Penninische Gebirge ist das Rückenmark von Mittelengland. Ausgedehnte Kohlenfelder und reiche Eisenerzlager liegen auf beiden Seiten des Gebirges. Der höchste Berg (Sea Fell Pike) ist nicht einmal tausend Meter hoch, aber der Nutzen, welcher aus diesem Gebiet gezogen worden ist, übersteigt Tausende von Millionen engl. Pfund.

Die großen Industriestädte liegen an den südlichen Hängen und Ausläufern des Penninischen Gebirges. Da ist Leeds, Manchester, Sheffield und Nottingham. Schon in der Ebene, weiter südlich, liegt Birmingham. Und der große Ausfuhrhafen dieser Industriezentren ist Liverpool an der Mersey-Bucht.

Wer eine Reise durch Mittelengland macht, der wird wohl kaum eine Stelle finden, von der aus er nicht rauchende Schlote sehen kann. Allerdings mögen die deutschen Bomber dieser Tatsache schon ein Ende gemacht haben.

Im einzelnen ist Leeds das Zentrum der Bekleidungsindustrie. Aber auch technische Werke fehlen nicht. Leeds ist mit 483 000 Einwohnern die sechstgrößte Stadt Englands. Manchester ist der kommerzielle Mittelpunkt des größten Industriegebietes der Welt und dabei wieder besonders der Kattunindustrie. Deshalb haben die Engländer für Manchester das Wort „Cottonopolis" geprägt. Manchester liegt auf einer sanft gewellten Ebene am Ostufer des Irkmall, der wiederum in den Mersey-Fluß fließt, an dessen Mündung Liverpool liegt. Manchester hat 767 000 Einwohner und liegt im Herzen des dichtestbesiedelten Gebietes in Großbritannien.

Sheffield ist, wie ein Engländer geschrieben hat, „eine der schmutzigsten Städte Englands mit der reizendsten landschaftlichen Lage". In Sheffield sind die großen Stahlwerke und noch ist es so, daß Messer und Gabeln mit dem Zeichen Sheffield in der Welt häufiger vorkommen als Solinger Klingen.

Nottingham ist eine Metropole für die Strumpfindustrie, die mit zahllosen Maschinenfabriken durchsetzt ist. Und Birmingham ist eine bekannte Metallfabrikationszentrale sowie die zweitgrößte Stadt Englands. Trotzdem hat auch diese Stadt schmale und enge Gassen. Es muß allerdings gesagt werden, daß großzügige Planungen angefangen wurden, um diese verrußte Stadt zu einer gutgegierten, durch zahlreiche Parks verschönten Großstadt umzuwandeln.

Liverpool liegt an der 32 Kilometer langen Mersey-Bucht und ist die drittgrößte Stadt Englands. Liverpool wird als Ausfuhrhafen nur noch von London übertroffen. Die Mersey-Bucht ist bei Liverpool über einen Kilometer lang. Weiter dem Meere zu erweitert sich die Bucht aber zu einem Bassin, das viereinhalb Kilometer weit ist. Der Mund der Bucht ist stark versandet und stark befestigt. Die Bucht ist 10 Kilometer lang mit Dockanlagen gesäumt. Es ist unmöglich, diese Bucht von der Luft her nicht zu erkennen, und deshalb ist jede Bombe ein Treffer.

Das Eiserne Kreuz in fünf Generationen

Die Familie des Majors Leser in Zella-Mehlis kann sich rühmen, fünf Generationen hindurch Inhaber des Eisernen Kreuzes hervorgebracht zu haben.

Als König Friedrich III. am 10. März 1813 zu Breslau diesen Orden stiftete, hat er wohl kaum geahnt, daß er innerhalb von kaum hundertdreißig Jahren in vier Kriegen gegen Frankreich zur Verleihung kommen werde. Das Eiserne Kreuz, bei dem man auf jeden Ausstattungsprunk bewußt verzichtete, sollte in seiner betonten Schlichtheit an die schwere Zeit erinnern, in der es einst ins Leben gerufen wurde. Die Dekoration bestand demzufolge aus einem eisernen, mit Silber eingefaßten breitarmigen geschweiften Kreuz, im oberen Flügel mit dem gekrönten F. W. in der Mitte, mit drei Eichenblättern und mit der Jahreszahl 1813. Es gab die zweite Klasse, die erste Klasse und das Großkreuz. Für den Fürsten Blücher allein wurde ein Eisernes Kreuz mit goldener Einfassung geschaffen.

Am 19. Juli 1870, dem Tag der französischen Kriegserklärung und zugleich dem Todestag der Königin Luise, wurde der Orden im Sinne seiner ersten Stiftung von König Wilhelm I. von Preußen mit den gleichen Klassen erneuert. Er wurde im Einigungskrieg an insgesamt 48 574 Deutsche verliehen. Ein Vielfaches dieser Zahl wurde im Weltkrieg erreicht, und auch jetzt schmückt das Eiserne Kreuz I. oder II. Klasse die Brust unzähliger tapferer Soldaten, die es sich im Osten, Norden und Westen verdienten. Neu gestiftet wurde bei Kriegsausbruch durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, das gleichfalls schon an eine ganze Reihe bewährter Kämpfer verliehen wurde. Im vergangenen Juni kam hierzu noch das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, mit dem als erster Offizier der deutschen Wehrmacht der Held von Narwik Generalleutnant Dietl ausgezeichnet wurde.

Daß Vater und Sohn das Eiserne Kreuz erhielten, ist schon oft vorgekommen. Auch in drei Generationen hintereinander war es mitunter anzutreffen. Einmalig aber ist bisher die Tatsache, daß vom Urgroßvater bis zum heutigen Tag diese hohe Auszeichnung sich in einer Familie „vererbte". Der Vorfahre des Oberleutnants Leser in Zella-Mehlis, der kürzlich damit geehrt wurde, erhielt es im Jahre 1815 vor Paris. Sein Sohn und sein Enkel erkämpften es sich im Feldzug 1870/71, während dem Urenkel, Major Leser, das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse im Weltkrieg verliehen wurde. Dessen Sohn wiederum konnte nun gleichfalls den Orden in Empfang nehmen und ist damit einer Familientradition treu geblieben, wie sie in dieser Art wohl nur in Deutschland denkbar ist.

Spanisches Verbot. Da die nordamerikanischen Behörden die Einreise eines Vertreters der amtlichen spanischen Nachrichtenagentur EFE. und die Einrichtung einer Zweigstelle in Nordamerika verweigerten, haben die spanischen Behörden die Tätigkeit der nordamerikanischen Agenturen United Preß und Associated Preß sowie der nordamerikanischen Zeitungsvertreter ab Montag, den 18. November, verboten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Antijüdische Gesetze Bulgariens

Ausschaltung des jüdischen Einflusses aus dem öffentlichen Leben

Machen die 50 000 Juden Bulgariens in diesem Lande auch nur einen geringen Teil der Gesamtbevölkerung aus (knapp über 0,75 Prozent), so verschiebt sich das Bild schon erheblich, wenn man ins Auge faßt, daß etwa 98 Prozent der Juden in den Städten wohnen, wo der jüdische Bevölkerungsanteil etwa 4,5 Prozent ausmacht. Es gibt sogar kleinere Städte mit 6,5 Prozent jüdischem Bevölkerungsanteil. Die Hauptmasse der Juden sitzt in der Hauptstadt Sofia, wo die jüdische Bevölkerung vor kurzem noch den Anteil von 10 Prozent überschritt.

Aus dieser bevölkerungsmäßigen Verteilung erklärt sich die bedenkliche Stärke der wirtschaftlichen Stellung der Juden in Bulgarien. Von 16 027 erwerbstätigen Juden sind bloß 37 landwirtschaftlich beschäftigt, jedoch 1683 im Gewerbe und 6122 in der Industrie. Im Handel beläuft sich der jüdische Anteil sogar auf 51 Prozent. Unter 280 Exporteuren sind 102 Juden; 698 bulgarischen Importeuren stehen 600 jüdische gegenüber. Die Lederausfuhr wird zu 66 Prozent von Juden beherrscht, die Glaseinfuhr zu 90 Prozent. Der jüdische Kapitalanteil an Industrie und Handel beträgt 773 Millionen Lewa gegenüber einem nationalbulgarischen Kapital in Höhe von 2424 Millionen. Für verschiedene wichtige Wirtschaftszweige stellt sich der jüdische Anteil folgendermaßen: Versicherungswesen 33, Handelsgesellschaften 28, Kreditgesellschaften 9, Tabakhandelsgesellschaften 60,7 und Textilindustrie 44 Prozent. An der Wertpapierbörse verfügen die Juden über 80 Prozent des Umsatzes. Erstaunlich hoch ist auch das jährliche Durchschnittseinkommen pro Kopf der jüdischen Bevölkerung: 26 119 Lewa gegenüber 12 000 pro Kopf der bulgarischen städtischen Einwohnerschaft.

Die wirtschaftliche Ueberfremdung, die in diesen Zahlen Ausdruck findet, ist jüdischerseits der größte Gefahrenpunkt für die Bulgaren. In der Hauptstadt Sofia bestimmen in den zentralen und belebtesten Geschäftsstraßen jüdische Geschäfte mit ihren „klangreichen" unmißverständlichen, rein jüdischen oder spanolischen Namen das Bild. Man sieht dort ein Judengeschäft neben dem anderen. In der etwa 1 Kilometer langen ulitza Lege, in der fast jedes Haus mehrere Ladengeschäfte birgt, gibt es nur sechs bescheidene bulgarische Geschäfte. Fast der gesamte Kleinhandel mit Schuhen, mit Kleiderstoffen, mit fertigen Kleidern, mit Kurz-, Weiß- und Wollwaren, mit Kleineisenwaren, mit Parfümerie ist in jüdischen Händen. Dazu kommt die große Zahl anonymer Gesellschaften und Finanzunternehmen, bei denen sich hinter den bekannten Namen früherer liberaler Politiker das jüdische Kapital verbirgt. Auffällig ist auch die unverhältnismäßig große Anzahl jüdischer Zahnärzte.

Im übrigen ist die Haltung der Bulgaren zu den Juden durchaus ablehnend. Der gesunde bulgarische Rasseninstinkt wehrt sie ab. Mischehen sind äußerst selten; das Wort „Tschifut", das Jude bedeutet, ist bei den Bulgaren eine schwere Beleidigung. So war auch bis in die jüngste Zeit eine Vermischung der völkischen Grenzen kaum vorhanden gewesen; das bulgarische Judentum lebte ein Sonderdasein im Rahmen eigener Organisationen und Institutionen. Bestimmte Wirkungsbereiche waren seit jeher judenrein, so das Offizierskorps, die bulgarische Professoren- und Lehrerschaft.

Der neue Gesetzentwurf, den der bulgarische Ministerrat angenommen hat, ist ein Akt von großer grundsätzlicher und praktischer Bedeutung. Er gliedert sich in drei Hauptpunkte, die sich auf die internationalen Geheimorganisationen, auf die antinationale Propaganda und schließlich auf die Juden beziehen. Gegen die beiden ersten Bereiche ging man bereits vor Monaten scharf vor. Die arischen sowie die jüdischen Freimaurerlogen wurden aufgelöst, ihr ganzer Besitz fiel an den Staat.

Nach den ausführlichen Erklärungen des bulgarischen Innenministers Grabowski kann man sich von den antijüdischen Bestimmungen des Gesetzentwurfes ein klares Bild machen. Es ist eine Bestandsaufnahme aller Volljuden geplant. Diese Juden werden künftig nicht mehr Staats-, Gemeinde- und andere öffentliche Stellungen einnehmen können; der Erwerb von Landbesitz wird ihnen verboten, auch dürfen sie hinfort nicht mehr im Heere dienen. Von den Staatslieferungen sind die Juden auszuschließen, ihr Anteil am wirtschaftlichen Leben und in den freien Berufen wird sich in den Grenzen ihres Bevölkerungsanteils zu halten haben. Des weiteren ist die völlige Fernhaltung der Juden von der Arbeit in der Presse sowie im Theater- und Filmwesen vorgesehen, ebenso ein Verbot der Beschäftigung christlicher Angestellter durch Juden.

Mit ihrem Gesetzentwurf kommt die bulgarische Regierung der Stimmung im Lande, die in letzter Zeit immer judenfeindlicher geworden ist, durchaus entgegen. Gleichzeitig räumt das Gesetz letzte Hindernisse beiseite, die dem von dem gesamten bulgarischen Volke gewollten Anschluß Bulgariens an die Politik der Achse Berlin-Rom entgegenstehen.

Verschiedenes

Höflichkeit auch im Laden Trumpf

nsg. Höflichkeit zu üben und Verständnis zu zeigen, ist jedermanns Pflicht. Vor allem kommt es auf den richtigen Ton im Laden an. Wir wollen nun nicht etwa ein Klagelied anstimmen, denn tatsächlich ist es bei uns so, daß die einzelnen Kaufleute wissen, wie sie sich ihren Kunden gegenüber zu verhalten haben. Einige Querschießer und einige Uebereifrige schaden da gewiß nicht viel, denn auch sie werden sich noch umwandeln und statt der gramzerfurchten Miene und dem unmutigen Wort zu dem altbewährten Humor zurückgreifen. Etwas Humor wirkt oft Wunder. Gewiß, der Einzelhandelskaufmann muß unzählige Male am Tage die gleiche Antwort geben, warum dieses und jenes nicht zu haben, warum die Spezialmarke nicht mehr vorhanden, weswegen die Zuteilung dieser und jener Ware geringer ist und so fort. Und doch muß er immer ruhig und höflich bleiben, auch dem unbelehrbaren Käufer gegenüber.

Nicht weniger darf der Käufer, insonderheit die kaufende Hausfrau, Rücksichtnahme und Höflichkeit vergessen. Sie wird immer daran denken, daß sie vormittags einkaufen muß, um der Berufstätigen nachmittags nicht noch mehr von ihrer knappen Freizeit zu nehmen. Sie wird auch nie vergessen, daß im Kriege nicht alles reichlich zu haben ist. Sie muß in der Lage sein, ihren Küchenzettel blitzschnell umzustellen, falls einmal ein Nahrungsgut sehr reichlich anfällt und schleunigst abgesetzt werden muß.

Weihnachts- und [illegible]gratifikationen
Eine Regelung des Reichsarbeitsministers

Es ist ein schöner Brauch im Reich, daß in vielen Betrieben die Unternehmer den Gefolgschaftsmitgliedern zu Weihnachten eine besondere Vergütung überreichen, um damit die treue und pflichteifrige Mitarbeit anzuerkennen und zugleich eine Freude zu bereiten. Bereits 1939 hatte der Reichsarbeitsminister die Weihnachtsgratifikationen den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstop unterworfen, um damit ein Ansteigen dieser Beträge über das bei einer knappen Verbrauchsgüterdecke der deutschen Kriegswirtschaft hinausgehende Ausmaß zu verhindern. Wie der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Regierungsrat Dr. Knolle, im Reichsarbeitsblatt berichtet, hat aus den gleichen Gründen auch in diesem Jahre eine Bindung der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen nach oben erfolgen müssen. Er hat, wie aus seinem entsprechenden Erlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit hervorgeht, auch kein Zwangssparen dieser Beträge in Erwägung gezogen, wie gleichfalls angeregt war. Er hat lediglich bestimmt, daß 1940 in den Betrieben keine höheren Gratifikationen ausgeschüttet werden dürfen, als für die gleiche Tätigkeit 1939 betriebsüblich war. Eine Ausnahme von dem Gratifikationsstopp wurde allerdings insofern gemacht, als Weihnachtsgratifikationen, die sich in bestimmten Grenzen halten, vom Verbot der Erhöhung ausgenommen sind. Weihnachtsgratifikationen nämlich von weniger als einem Wochenlohn oder einem Viertel Monatsgehalt können bis zu diesen Grenzen heraufgesetzt werden. Bis zu diesen Grenzen können Weihnachtsgratifikationen auch dort gegeben werden, wo bisher noch keine gezahlt wurden, etwa in Betrieben des neuen Ostens. Ebenso wie Erhöhungen grundsätzlich ausgeschlossen sind, hat der Reichsarbeitsminister auch bestimmt, daß grundsätzlich keine Senkung der Gratifikationen erfolgen soll. Das Verbot der Senkung erstreckt sich im wesentlichen auf die Weihnachtgratifikationen, auf die ein Rechtsanspruch besteht. Für die Gratifikationen ohne Rechtsanspruch bringt der Reichsarbeitsminister seine Erwartung zum Ausdruck, daß auch sie in demselben Ausmaß ausgezahlt werden wie im vergangenen Jahr. Dabei ist es selbstverständlich, daß ein Gefolgschaftsmitglied, das etwa im vergangenen Jahre pflichtwidrig oder disziplinlos handelte, nicht noch mit Geschenken bedacht werden kann. Weiter ist eine Senkung oder Abschaffung der Weihnachtsgratifikation nach den Bestimmungen des Erlasses möglich, wenn der Betrieb in eine schwierige Lage gekommen ist. Die Regelung der Gratifikationen auf dem steuerlichen Gebiet wird durch entsprechende Bestimmungen des Reichsfinanzministers dahin geändert werden, daß nunmehr alle Weihnachtsgratifikationen, also auch die ohne Rechtsanspruch, abzugsfähige Betriebsausgaben werden. Eine Besteuerung der Gratifikationen erfolgt nur noch bei der Einkommens- bzw. Lohnsteuer.

(Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Ein vom Erdbeben zerstörtes Wohnhaus in Bukarest

— **Zur Viehzählung am 3. Dezember.** Am 3. Dezember d. J. wird wiederum eine allgemeine Viehzählung durchgeführt, bei der der Bestand sowohl an Groß- wie auch an Kleinvieh festgestellt werden soll. Die sorgfältige Ausfüllung der Fragebogen liegt nicht allein im Interesse des Einzelnen, sondern darüber hinaus im Interesse des gesamten deutschen Volkes.

Aus dem Gerichtssaal

Frevler gegen die Kriegsbewirtschaftung verurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 39jährigen ledigen August Barth aus Stuttgart, der in der Zeit von Dezember bis Anfang April mindestens 20 Schweine im Gesamtgewicht von rund 30 Zentner schwarzgeschlachtet und das Fleisch seiner bestimmungsmäßigen Verwertung durch bezugsberechtigte Käufer entzogen hatte, wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Der Mitangeklagte 29jährige Max Sch. aus Stuttgart, der Kälber, Schweine und geschlachtetes Fleisch im Gesamtgewicht von 20 Zentner ohne Bezugsberechtigung für seine Gastwirtschaft erworben und ohne die vorgeschriebenen Marken abgegeben hatte, erhielt ein Jahr zwei Monate Gefängnis. Zwei weitere, auf den Fildern wohnhafte Angeklagte, die Fleisch in Gaststätten ohne Bezugsberechtigung verkauft hatten, kamen mit Geldstrafen in Höhe von 1000 und 300 RM. davon.

Unredliche Kassiererin erhielt vier Monate Gefängnis

Stuttgart, Die 27jährige L. H. aus Weimar hatte als Kassiererin eines Stuttgarter Lichtspielhauses zur Deckung eines Kassenabmangels, für den sie verantwortlich war, ihrem Betriebsleiter eine Rolle mit 1000 Eintrittskarten zu 1 RM. entwendet und rund 200 Karten unter der Hand verkauft, während sie die übrigen verbrannte. Sie erhielt für diese Unredlichkeit als Rückfalldiebin vier Monate Gefängnis.

Schwindel auf Schwindel

Ulm. Vor der Großen Strafkammer in Ulm hatte sich der wegen Betrugs wiederholt vorbestrafte 36 Jahre alte Joseph Eckert, wohnhaft in Schussenried, zu verantworten. Eckert gab sich bei seiner Verheiratung als vermögender Mann aus, der von einem Bauern aus dem Kreis Künzelsau 4000 RM. zu fordern habe. Die Harmonie der Ehe wurde stark gestört, als es sich herausstellte, daß es mit den 4000 RM. nichts war. Eckert versuchte nun seine Frau dadurch zu versöhnen, daß er ihr außer seinem ganzen Verdienst immer wieder Geld gab, das er durch Trinkgeld oder Akkordarbeit erhalten haben wollte. In Wirklichkeit aber hatte sich Eckert in elf Fällen in Laupheim und an anderen Orten diese Gelder erschwindelt. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon zwei Monate Untersuchungshaft abgehen.

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

22]

Die beiden Liebenden taten so harmlos miteinander in den ersten Wochen, daß niemand auch nur die kleinste Vermutung hätte haben können. Zudem fand niemand etwas Unrechtes daran, wenn die beiden sich neckten oder recht übermütig waren, denn jedes wußte ja, daß sie sich von früher Kindheit her gut kannten.

Die Oberhoferin konnte mit dem Gittli nur zufrieden sein. Sie hatte eine flinke Hand und wußte jede Arbeit geschickt anzufassen. Immer war sie fröhlich und guter Dinge, sie war keine von jenen Mägden, die demütig und mürrisch ihr Tagewerk begannen und beendeten, sondern sie packte alles lustvoll an und in jugendlicher Kraft.

Und doch fanden die beiden immer einen Winkel und eine stille Stunde, in der sie die Masken fallen lassen konnten. Sie lebten die Tage und Wochen wie in einem schönen Traum und dachten gar nicht daran, daß sich dies jemals ändern könnte. So kam der März ins Land und die Veilchen blühten am Hang. Von den Bergen kam viel Wasser herunter, denn der Schnee schmolz und der Bergbach bekam Hochwasser. Er lärmte und brauste lauter und wilder wie zu anderen Zeiten, und der Steg drunten, über den man zum Niederhof gelangte, ward fortgerissen, noch ehe es jemand hindern konnte.

Nun, es wollte niemand hinüber und auch niemand herüber. Vinzenz hatte sich seit Monaten nicht mehr auf dem Oberhof sehen lassen. Aber als das Hochwasser zurückging und der Steg wiederhergestellt war, erschien er eines Abends unverhofft. Er wollte sehen, wie die beiden sich benahmen. Nun, sie saßen in der Stube mit den andern; der Florian sprach mit ihm, und Gittli brachte ihm auf Geheiß der Bäuerin einen Krug Most aus dem Keller. Vinzenz gab sich ganz harmlos, aber er spähte wie ein Luchs auf jedes heimliche Augenspiel der beiden. Die Eifersucht spannte seine Sinne auf das schärfste. Es brannte in ihm, daß er hätte aufschreien mögen, und er hoffte nur, daß die Bäuerin oder der Bauer doch bald sehen möchten, was ihm längst nichts Verborgenes mehr war.

Und doch kam er nun fast jeden zweiten Tag. Er mußte kommen, es trieb ihn einfach, Gittli zu sehen, auch wenn es ihn schmerzte.

Und es kam so, wie Vinzenz es hoffte. Die beiden wurden immer unvorsichtiger, und einmal traf sie der Vater an, wie sie sich an den Händen hielten und seinen Schritt nicht hörten, um dann erschreckt auseinanderzufahren, als er plötzlich vor ihnen stand. Er sagte nichts, kein Wort, zu den beiden. Aber als er mit der Bäuerin allein war, hub er davon an:

„Du, Mutter, was denkst du vom Florian und der Gittli?"

Die Oberhoferin war ahnungslos wie ein Engel.

„Wieso? Wie meinst du das?"

„Ich weiß net. Es kommt mir alles ein bißl komisch vor. Grad als ob sie eine Liebschaft hätten miteinander."

Da lachte die Oberhoferin herzhaft.

„Geh, bilde dir doch die Sachen net ein. Sie waren doch schon allzeit gut Freund zusammen. Da hätte mir der Florian sicher schon längst was gesagt, wenn es anders wäre."

„No ja, mir kann es recht sein", antwortete der Bauer und brachte auch weiterhin vorerst die Sprache nicht mehr darauf.

•

Der Frühling kam nun mit Macht über die Berge gezogen, und der Winter lag wie ein langer, stiller Traum hinter den Menschen und der Welt.

An einem Samstagabend war Gemeinderatssitzung. Und da der Oberhofer im Gemeinderat war, mußte er hin. Später mußte auch das Gittli noch ins Dorf, um Fleisch zu holen für den Sonntag.

Drüben im Niederhof stand der Vinzenz und sah das Gittli raschen Schrittes ins Tal gehen.

Heute oder nie, dachte er, und ging zurück ins Haus, holte sich Joppe und Hut und ging ebenfalls talwärts. Drunten, wo der Weg vom Oberhof kommend in ein kleines Jungholz führte, setzte er sich auf den Wegrand und wartete. Vöglein sangen im Geäst und weit von den Feldern her. Ein großer Friede war in dem Abend und war gewissermaßen gar nicht dazu bestimmt, daß er sich hier bei der Wegkreuzung mit Gedanken, mit sehr dummen Gedanken wahrscheinlich, zerwühlte. Er achtete nicht der Schönheit ringsum, blickte nur manchmal ein wenig schräg hinüber zum Kossel, dessen Spitze in rosigen Gluten ertrank. Dann lauschte er wieder den Weg hinab und endlich hörte er Schritte. Sein Herz begann heftig zu schlagen. Nun sah er schon zwischen den Stämmen etwas Weißes schimmern. Er rief sich Mut zu bis zur letzten Sekunde und sprang in derselben dem Gittli in den Weg.

„Du bist es, Vinzenz. Du hast mich net wenig erschreckt jetzt."

Es fiel ihr sein blasses, zerstörtes Gesicht auf und es überflog sie etwas wie Beklemmung vor dem Glanz seiner düster brennenden Augen.

Da sagte er: „Eine halbe Stund hock ich schon da und wart auf dich."

„Auf mich?"

„Ja, auf dich. Reden möcht ich endlich einmal mit dir. Mit dir allein."

Gittli furchte die Brauen.

„Dann red und mach es kurz, ich muß schau'n, daß ich heimkomm."

Vinzenz trat rasch einen Schritt auf sie zu. Ein harter Zug lag um seinen Mund.

„Pressiert es dir denn gar so, daß d' heimkommst zum Florian?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw